Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf., Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—4 Uhr nachmittags. Preise und Nachlaßsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. VI.: [illegible] Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur [illegible]

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Ohorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 89 — Dienstag, den 16. April 1940 — 92. Jahrgang

Deutschland kämpft für Europa

Reichsleiter Rosenberg eröffnet die Ausstellung „Los von Versailles".

Aus Anlaß der Eröffnung der Ausstellung „Los von Versailles!", die — in Danzig beginnend —, als schlagkräftiges und einprägsames Schaubild vom Tiefpunkt und Wendepunkt der deutschen Geschichte in Dokumenten, Zeichnungen, Bildern und Schriften dem ganzen deutschen Volk vor Augen geführt werden soll, sprach Reichsleiter Rosenberg in einer Massenversammlung in der Sporthalle in Danzig.

Es sei notwendig, sagte er, daß wir immer wieder auf den ungeheuren Betrug von Versailles hinweisen. Solange dürfe kein Politiker in England und Frankreich von Verrat an seinem Lande sprechen, solange nicht der ganze Betrug von Versailles wieder gutgemacht sei. Das Diktat sei in seiner Grausamkeit und zynischen Unmenschlichkeit geradezu der Hexenhammer des demokratischen Zeitalters gewesen.

Was sich heute erneut abspiele, sei die Fortführung des Kampfes der Geister. Die jüdisch-internationale Hochfinanz der Plutokratien kämpfe um die Erhaltung von Versailles. Heute aber bräche selbst in den feindlichen Mächten die Ueberzeugung durch, daß das abgewirtschaftete System dieser Demokratie nicht mehr kämpfen könne, sondern nur noch geschoben werde. Dem Zusammenbruch der demokratischen Doktrin stände der Nationalsozialismus gegenüber.

Deutschland kämpfe heute gegen eine unselige Zersplitterung des alten, ehrwürdigen europäischen Festlandes in Dutzende von Kleinstaaten, die als Spielball Englands skrupellos der Blockade, dem Hunger und der Vernichtung ausgesetzt wurden. Damit aber tritt der Kampf Deutschlands in den Begriff einer Lebenskameradschaft aller europäischen Staaten, denen gegenüber England das Räuberrecht einer Hungerblockade anwende. Gerade die Blockade Englands werde die europäischen Völker veranlassen, Deutschland als organische Friedensmacht Zentraleuropas anzuerkennen.

Gegen das Diktat von Versailles habe Deutschland das Selbstbestimmungsrecht der Völker auf seine Fahne geschrieben. Es kämpfe nicht nur für sein eigenes Selbstbestimmungsrecht, sondern für das des gesamten europäischen Kontinents gegen alle Börsenbanditen der Welt. So trage Deutschland die Losung einer neuen politischen Ordnung gegenüber den Finanzparasiten in London und Paris, die ihre Unfähigkeit, eine neue Welt zu gestalten, schon mehrfach bewiesen hätten. — Der Reichsleiter schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit einem Hinweis auf die Sendung des deutschen Ostens.

Niemand kann beiseite stehen

Italienische Stimme: „Das Signal zum Angriff geben wir".

In seiner üblichen Sonntagsvormittagradioansprache an die italienische Wehrmacht erklärte der Direktor des „Telegrafo", Ansaldo, unter Bezugnahme auf die Vorgänge im Norden, die Norweger hätten in einem Winkel Europas gelebt und sich nur darum gekümmert, möglichst viel Stockfische zu fischen und jedem Arbeiter ein Häuschen mit einem Gärtchen zu verschaffen. Sie hätten nichts von Ideologien des europäischen Konflikts gewußt und hätten nicht die geringste Absicht gehabt, daran teilzunehmen. Sodann erinnerte Ansaldo an das Schicksal des Außenministers Koht, der morgens 5.30 Uhr von den Engländern und Franzosen geweckt wurde, die ihm telephonisch mitteilten, daß sie die norwegischen Gewässer mit Minen belegt hätten, und kurze Zeit darauf vom deutschen Gesandten angerufen wurde, der ihm mitteilte, daß das Reich beschlossen habe, Norwegen zu beschützen und demzufolge die deutschen Truppen bereits in Norwegen landeten. „Nach den Ereignissen der vergangenen Woche gibt es heute kein Volk mehr, das sich vom Konflikt isolieren könnte. Es ist ein schrecklicher Krieg, der in einem bestimmten Augenblick von selbst diejenigen trifft, die glauben, abseits zu stehen.

Alle Italiener, die glauben, daß unser Land bis zum Schluß außerhalb des Konflikts bleiben könne, irren sich und machen sich Illusionen ebenso wie sich die irren und Illusionen haben werden, die glauben, daß unser Land nur danach trachten sollte, etwas Valuta zu verdienen. Es irren und täuschen sich also alle jene, die glauben, Italien könne sich in sich selbst abschließen und an nichts anderes denken. Einem kleinen Land wie Norwegen ist es nicht gelungen, dieses Programm durchzuführen, wie sollte es also uns gelingen, die wir doch an die Kriegführenden angrenzen und Mittelmeerinteressen haben. Ebenso wie der Krieg Norwegen überfallen hat, kann er auch Italien überfallen. Ihr seid alle zu stolz auf eure Uniform, um zugeben zu können, daß sich Italien durch den Krieg überrumpeln läßt. Italien bereitet sich vor und wartet auf die Gelegenheit und den Augenblick, die am günstigsten für Italien sein werden. Diese Gelegenheit und dieser Augenblick, die noch vor einem Monat in weiter Ferne liegen konnten, können jetzt viel näher sein als man glaubt. Wir müssen uns also auf den Krieg vorbereiten, aber nicht nur materiell; wir müssen uns an den Gedanken gewöhnen, daß er von einer Woche zur anderen ausbrechen kann und uns, wenn wir zu Bett gehen oder uns auf die Pritsche legen, an das Erlebnis des Herrn Koth erinnern, der frühmorgens geweckt wurde, um zu vernehmen, daß man in sein Land eingedrungen war. Wir sind nicht Norweger, sondern Italiener und Bürger eines großen Imperiums und dürfen uns nicht erst vom Wecker oder vom Trompetensignal wecken lassen. Das Trompetensignal werden wir geben, und zwar für die, für die es bestimmt ist."

Aufforderung zum Verbrechen

Der König von England hat eine Botschaft an den König Haakon von Norwegen gerichtet, in der er ihm in der „Prüfungsstunde Norwegens" seine tiefe Bewunderung für die Würde, den Mut und die Festigkeit ausspricht, die das norwegische Volk gezeigt habe und alle Hilfe in Aussicht stellt, die in der Macht Englands und Frankreichs liegt. Leider hat der König von England vergessen, hinzuzufügen, daß England es gewesen ist, das die „Prüfungsstunde Norwegens" verursacht und unbarmherzig und vorbedacht die Neutralität Norwegens vernichtet hat. Aus dem gleichen Geiste heraus hetzte im Londoner Rundfunk der ehemalige britische Militärattaché in Oslo die Bevölkerung Norwegens auf, genaue Informationen über deutsche Schiffsbewegungen, die Flugwaffe und die Truppe zu übermitteln. Dieser Mann geht sogar so weit, daß er die Zerstörung der Leitungen, die Blockierung der Straßen, die Sprengung von Brücken, die Entwendung von Kraftwagen und die Zerstörung der Bahnen fordert. Während die norwegische Bevölkerung sich in weiten Kreisen darüber klar ist, daß die Zusammenarbeit mit Deutschland in ihrem eigenen Interesse liegt, während die dänische Regierung und das dänische Königshaus der folgerichtigen der deutschen Handlungen sofort Rechnung getragen haben, will hier ein Engländer zu verbrecherischen Anschlägen aufputschen, um das norwegische Volk in eine Katastrophe zu hetzen. England hat also für Norwegen nicht „tiefe Sympathie", wie es in dem Telegramm des britischen Königs heißt, sondern es hat heute wie gestern nur das Ziel, Norwegen seiner Machtgier aufzuopfern.

Die „tiefe Bewunderung", die der englische König seinem norwegischen Vetter für „die Würde, den Mut und die Festigkeit in der Prüfungsstunde Norwegens" auszusprechen beliebte, hat den Präsidenten der französischen Republik, Albert Lebrun, durchaus erwartungsgemäß veranlaßt, sich dieser verlogenen Kundgebung nach Churchillschem Muster unverzüglich und nahezu wortwörtlich anzuschließen. Wenn Herr Lebrun dabei wagt, Deutschland als einen „Eindringling" zu bezeichnen, so weiß inzwischen die ganze Welt, daß es sich hier erneut um das heuchlerische Getue der westdemokratischen Lohgerber handelt, denen auch die Felle des norwegischen Bären fortgeschwommen sind, weil die deutsche Wehrmacht dem von ihnen beschlossenen Gewaltakt gegen Norwegen um einige Stunden zuvorkam. Daß sich Frankreich dem Hilfsversprechen Englands an Norwegen „mit allen in seiner Macht stehenden Mitteln" anschließt, war ebenfalls zwangsläufig zu erwarten und beweist nur erneut die hundertprozentige Hörigkeit, in die Frankreich längst geraten ist, wenn es bis zum letzten Poilu für die britischen Jobber kämpfen will.

Der Wolf im Schafspelz

Oder: Der Brief Lebruns an König Haakon

Die heuchlerische Maske der Kriegshetzer hat sich diesmal der Präsident der Französischen Republik, Lebrun, aufgesetzt. An den norwegischen König richtete er ein Schreiben, das ganz nach Art der Wölfe im Schafspelz abgefaßt ist.

Das Schreiben enthält die Versicherung, daß Frankreich Norwegen mit allen Mitteln zu Hilfe kommen werde, um „durch den Sieg die Achtung vor der Unabhängigkeit und der Freiheit zu sichern". Er glaubt weiter, sagen zu müssen, daß Norwegen „das Opfer eines deutschen Angriffes geworden sei, der den Widerwillen aller Nationen hervorgerufen habe". Er spricht dem norwegischen König Gefühle der Sympathie und Bewunderung aus und versichert, daß er von dem „großartigen Mut des norwegischen Landes gegen die Eindringlinge bewegt" sei.

*

Voller Heuchelei wird hier Deutschland als Eindringling bezeichnet. Man übersieht bewußt, daß die Westmächte durch die Minierung der norwegischen Gewässer und durch den damit vollzogenen Neutralitätsbruch das Deutsche Reich veranlaßten, einzugreifen, um die Neutralität Dänemark und Norwegens zu sichern. Voller Heuchelei spricht man von einem deutschen Angriff, während gleichzeitig in der westlerischen Presse dauernd die Rede davon ist, daß es eine Neutralität nicht mehr gebe, und daß die neutralen Staaten von den Westmächten unter Druck gesetzt und dadurch gefügig gemacht werden müßten. Nicht besser kann die Heuchelei der Kriegstreiber gekennzeichnet werden als durch eine Gegenüberstellung dieses Briefes Lebruns und der Auslassungen, die dauernd sich gegen die Unabhängigkeit der kleinen neutralen Staaten richten.

Für Norwegen das beste

Der Schutz der deutschen Wehrmacht
Ein norwegischer Offizier sprach im Rundfunk

Der deutsche Rundfunk brachte aus Oslo eine Unterhaltung mit dem norwegischen Reserveoffizier der Infanterie, Stefensen. Er sagte, nach seiner Ankunft sei die Besetzung von wichtigen Militärpunkten in Norwegen durch die deutschen Truppen das beste, was Norwegen in dieser politischen Situation habe widerfahren können.

Norwegen hätte bestimmt eine gleiche Besetzung von den Westmächten bekommen. Es sei ja allmählich im norwegischen Volk bekannt geworden, daß nur zehn Stunden später dieses Schicksal unabwendbar gewesen wäre.

Der größte Teil der Einwohner von Oslo sei sich jetzt absolut klar darüber, daß Deutschland Norwegens Integrität sichern werde. Daß der deutsche Führer so schnell, blitzschnell gehandelt habe, sehe er persönlich als ein Glück für sein Vaterland an.

Voll Abscheu

Am 8. April 1840 erklärte der englische Staatsmann William Ewart Gladstone über den Opiumkrieg:

„Einen ungerechteren Krieg, seinem Ursprung nach, einen Krieg, der unserem Lande mehr Schande bringen wird, kenne ich nicht. Eine Flagge wurde gehißt, um einen schändlichen Schmuggel zu schützen. Wenn diese Flagge nur zu solchen Zwecken gehißt werden sollte, wie jetzt an der Küste von China, müßten wir uns von ihrem Anblick mit Abscheu abwenden."

Auch heute ist die englische Flagge, wie stets bei den britischen Raubzügen, wieder zu schändlichen Zwecken gehißt. Sie ist zum Piratenwimpel geworden, unter dem ein freies 80-Millionen-Volk durch Hunger in die Knechtschaft der Plutokraten Britanniens gezwungen werden soll.

SLUB
Wir führen Wissen.

Englische Falschmeldungen

Zu den englischen Meldungen, wonach Engländer an einzelnen Punkten der norwegischen Küste gelandet seien, wird bekanntgegeben, daß an den von deutschen Truppen besetzten Orten und Räumen kein Engländer norwegischen Boden betrat.

Als Ergebnis des planmäßigen Vorgehens der deutschen Wehrmacht im Raum von Oslo kann ferner festgestellt werden, daß dieser Raum weitgehend von norwegischen Truppen gesäubert ist. Wie man hört, sind die meisten norwegischen Soldaten aus diesem Gebiet über die schwedische Grenze gegangen und interniert worden.

Die Vernichtung der sieben feindlichen U-Boote

Die deutsche U-Bootabwehr in der Nordsee, die, wie aus den Erfolgsberichten des OKW. ersichtlich wurde, in der letzten Zeit besonders stark in Tätigkeit trat, hat im Laufe des 13. und 14. April sieben feindliche U-Boote vernichtet.

Zwei davon wurden im aufgetauchten Zustand von deutschen Flugzeugen angegriffen, mit Bomben belegt und so zum Sinken gebracht. Ein britisches U-Boot wurde durch deutsche Seestreitkräfte gerade in dem Augenblick versenkt, als es sich zu einem Angriff auf deutsche Transporter anschickte. Das U-Boot wurde unter Wasser angegriffen und zum Sinken gebracht. Es kamen nur einige Wrackteile zum Vorschein. Trotz längeren Suchens war es nicht möglich, Ueberlebende des feindlichen U-Bootes zu retten.

Britischer Bomber abgeschossen

Nach Luftkampf über der nördlichen Nordsee

Der dänische Frachter „Esbjerg" meldet den Absturz eines britischen Bombenfliegers nach einem Luftkampf am Morgen des 15. April in der nördlichen Nordsee.

Britischer Bomber in Holland abgestürzt

Wie der holländische Regierungspressedienst meldet, ist Sonntag mittag ein britischer Bomber auf niederländisches Hoheitsgebiet bei der Grenze, in unmittelbarer Nähe von Babberich, brennend abgestürzt.

Protest bei Hull gegen Postraub

Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in Neuyork richtete an Außenminister Hull ein Telegramm, in dem gegen die englische Praxis, nunmehr auch die aus Europa kommende und für die Vereinigten Staaten bestimmte Post in Gibraltar zu beschlagnahmen, protestiert wird. Dieser neueste Angriff auf Amerikas Neutralität schädige insbesondere auch die amerikanischen Geschäftsinteressen.

28-cm-Geschütze im Oslo-Fjord abwehrbereit

Unter den im Oslo-Fjord von der deutschen Wehrmacht besetzten und abwehrbereit gemachten Küstenbatterien befinden sich auch Geschütze von 28-Zentimeter-Kaliber. Die Abwehr der Küstenverteidigung hat damit eine wesentliche Stärkung erfahren.

Fischerboote „festgehalten"

Die britischen Piraten rauben dänische Schiffe

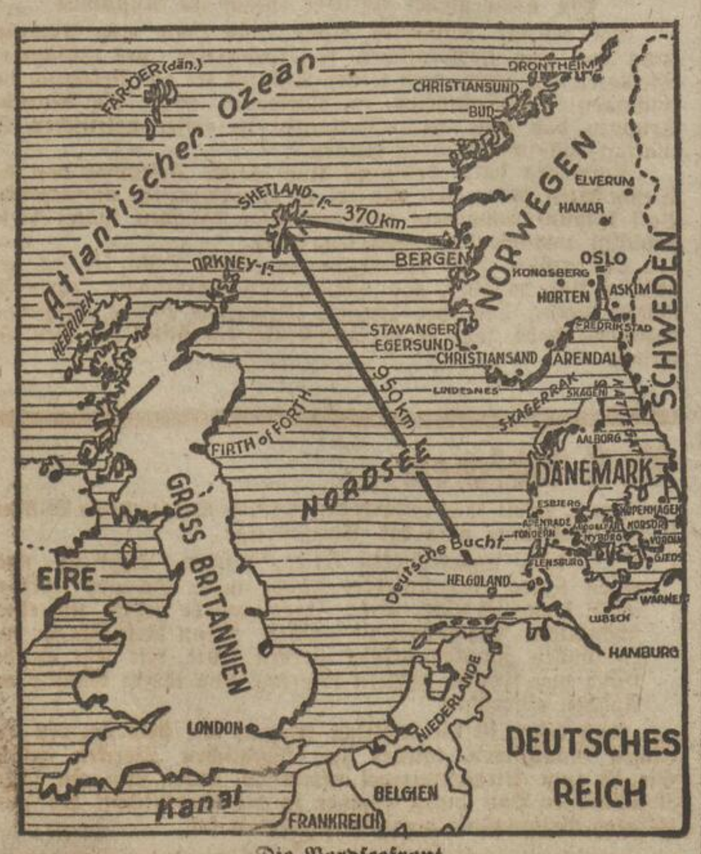
Wie der Londoner „Observer" berichtet, werden dänische Schiffe jetzt technisch als feindliche Schiffe angesehen. Wenn dänische Schiffe, die in englischen und französischen Häfen liegen, weiter im Dienst bleiben wollten, so könnten sie das nur unter der Flagge der Westmächte. Die Schiffe würden „formell" beschlagnahmt und zugunsten der Westmächte benutzt. An den Masten etwa eines Dutzend dänischer Fischerboote, die in einem Dock an der Ostküste Englands lägen, seien Zettel mit der Aufschrift „festgehalten" befestigt. Wie es heißt, handele es sich hierbei nur um ein „formelles Vorgehen." An Bord der Schiffe seien bewaffnete Posten.

Frachtverkehr Leningrad—Hamburg

Starke Steigerung erwartet — Russischer Ostsee-Fahrgastverkehr

Im Leningrader Hafen hat nach Beendigung der Vereisung die diesjährige Schiffahrtsperiode eingesetzt. Zahlreiche Schiffe sind bereits beladen und zum Auslaufen bereit. Unter den neuen Sowjetsschiffahrtslinien sind besonders die regelmäßig verkehrenden Linien zwischen Leningrad und Hamburg sowie Leningrad und Stockholm für den sowjetischen Handel in der Ostsee von Bedeutung. In Auswirkung des sowjetischen Wirtschaftsverkehrs erwartet man vor allem eine starke Steigerung des beiderseitigen Frachtverkehrs zwischen Hamburg und Leningrad.

Unter den neuen sowjetischen Fahrgastlinien, die in diesem Jahre in der Ostsee eröffnet werden und Leningrad mit den wichtigsten Ostseehäfen verbinden, ist besonders die Schiffahrtslinie Leningrad—Helsinki—Stockholm—Stettin—Libau—Reval—Leningrad zu erwähnen. Die gesamte Strecke wird einschließlich Zwischenaufenthalt in einigen Häfen in elf Tagen zurückgelegt.



Die Nordseefront.
Zeichnung: Eißner (M). Deutscher Matern-Verlag.

Die Bauernsiedlung in Sachsen

Neubildung von Bauernhöfen — Landzulagen an Anlieger

Die Neubildung deutschen Bauerntums ist seit Errichtung des nationalsozialistischen Staates eine wichtige Aufgabe geworden und auch neuerdings geblieben. In die hier entstandenen Aufgaben entfallen Erwerb und Bereitstellung von Siedlungsland, die Neubildung von Bauernhöfen und die Pflege der Anliegersiedlung. Das Statistische Reichsamt hat als neueste Ergebnisse der Erhebungen die Ziffern von 1938 (im Vergleich mit früheren Jahren) in den Vierteljahresheften zur Statistik des Deutschen Reiches bekanntgegeben. Dadurch sind wir in den Stand gesetzt über die Bauernsiedlung in Sachsen zu berichten.

Von den deutschen Siedlungsgesellschaften wurde im Jahre 1938 eine Gesamtfläche von 63 900 Hektar erworben. In Sachsen handelt es sich dabei um folgende Flächenanteile: 1938: 1145 Hektar, 1937: 2054 Hektar. Als Gesamtergebnis nennt die Statistik für 1933 bis 1938 in Sachsen 11 290 Hektar, in der vorangegangenen Periode von 1919 bis 1932 dagegen insgesamt nur 3981 Hektar. Die für die bäuerliche Siedlung erworbenen oder bereitgestellten Flächen stammen vorwiegend aus großen Gütern mit 100 und mehr Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche, ferner aus Staatsdomänen und Reichsbesitz, während die kleineren Güter meist zurücktreten. Vom erworbenen und bereitgestellten Siedlungsland waren 1059 Hektar landwirtschaftlich benutzte Fläche, 60 Hektar forstwirtschaftlich benutzte Fläche, 2 Hektar unkultiviertes Moor- und Oedland, 24 Hektar sonstiges Land wie Hausraum, Hofraum, Wege, Wasserflächen usw.

Bei der Zusammenstellung der Kaufpreise für das Siedlungsland ergab sich, daß in Sachsen der Hektardurchschnitt bei Gütern über 100 Hektar für ganze Güter mit Gebäuden und ausreichendem Inventar 1220 Mark (Reichsdurchschnitt 1729 Mark), für sonstige Güter und Grundstücke 1507 Mark betrug. Bei Gütern unter 100 Hektar belief er sich für ganze Güter mit Gebäuden usw. auf 1263 (Reichsdurchschnitt 1700 Mark) und für sonstige Güter und Grundstücke 1955 Mk.

Die Neubildung von Bauernhöfen ist in etwas vermindertem Umfang (im Vergleich mit den Vorjahren) fortgesetzt worden. Im Gesamtdurchschnitt war eine Neusiedlerstelle in den Jahren 1919 bis 1932 durchschnittlich 10,5 Hektar groß, die Flächengröße stieg weiter von 12,3 im Jahre 1933 auf 19,9 Hektar im Jahre 1937, sie hatte 1938 etwas abgenommen und betrug 19,1 Hektar (Reichsdurchschnitt). Bei Neubildung der Höfe eine Größe von 20 Hektar die Norm sein. In Sachsen wurden

Zahlen und Flächen der Neubauernstellen

wie folgt nachgewiesen: 1938: 76 Neubauernstellen mit 965 Hektar Fläche. 1937 lauten die entsprechenden Zahlen 37 bzw. 769. 1933 bis 1938 wurden insgesamt 323 Neubauernstellen mit 4549 Hektar gezählt, während sich 1919 bis 1932 die entsprechenden Zahlen nur auf 74 bzw. 1190 stellten.

Von den angesiedelten Neubauern war weitaus die Mehrzahl vor der Uebernahme des Hofes in der Landwirtschaft tätig gewesen, u. a. als selbständige Landwirte und Bauernsöhne, die bisher in der elterlichen Wirtschaft mitgearbeitet haben, ferner land- und forstwirtschaftliche Arbeiter einschließlich Gutshandwerker und Gärtner. Die Mehrzahl der Siedler stammte aus dem Siedlungsgebiet, in dem sie angesiedelt wurde. In dem für die Neubauern günstigsten Lebensalter zwischen 30 und 50 Jahren standen mehr als zwei Drittel der neuen Ansiedler. Die Zahl der Familienangehörigen betrug im Reichsdurchschnitt 3,4, in Sachsen 3:2 bei insgesamt 323 Neubauern mit 1047 Familienangehörigen.

Zur wirtschaftlichen Sicherung landwirtschaftlicher Kleinbetriebe

und zur Vergrößerung ihrer Betriebsfläche auf Erbhofgröße wurden Landzulagen an Anlieger verteilt. In den meisten Fällen gingen die Landzulagen in das Eigentum der Anlieger über, teilweise handelt es sich um Pachtzulagen. Am stärksten bedacht wurden Betriebe von 2 bis unter 15 Hektar. In Sachsen handelt es sich um 261 Landzulagen zu Eigentum mit einer Fläche von 485 Hektar. Eine wichtige Reserve für die Siedlungstätigkeit ist der Landvorrat bei Siedlungsgesellschaften, der sehr erheblich ist und etwa viermal so groß ist wie die Fläche, die 1938 in der Anliegersiedlung neu zugeteilt worden ist.

„Generalreinigung" bei Göring

Die Metallspende des Generalfeldmarschalls für den Führer.

Generalfeldmarschall Göring hat ebenfalls seinen Anteil an der Metallspende des deutschen Volkes abgegeben. Er hat, wie er sagte, in seinem privaten Haushalt eine „Generalreinigung" vorgenommen und alles, was er an verfügbaren Metallgegenständen besaß, zur Sammelstelle schaffen lassen. Unter der Spende des Generalfeldmarschalls befanden sich neben Zinngeschirr, Bronzekesseln und vielem anderem Hausgerät auch einige Büsten führender Persönlichkeiten des Reiches.

Die Metallspende des Generalfeldmarschalls Göring.
Weltbild (M).

Einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros gegenüber betonte der Generalfeldmarschall bei dieser Gelegenheit, daß man sich aus Gründen der Pietät nicht zu scheuen brauche, derartige Büsten oder Bronzereliefs, wenn sie künstlerisch wertlos oder minderwertig sind, als Metallspende abzugeben. Man kann glücklich darüber sein, daß diese Metallsammlung Gelegenheit bietet, allen Kitsch und Schund, ganz gleich, was er darstellt, jetzt einer für das deutsche Volk nützlichen Verwendung zuzuführen. Das gleiche gilt übrigens, so erwähnte der Generalfeldmarschall, für Denkmäler, die keinen Anspruch auf Kunstwert erheben können oder Persönlichkeiten darstellen, die nichts für das deutsche Volk getan haben. Auch auf diesem Gebiet wird eine Generalreinigung noch vorgenommen werden.

Durch die Metallspende danken wir dem Führer, sichern wir die Freiheit des deutschen Lebensraumes. Auch die kleinste Spende ist ein vollwertiger Beitrag

Aktive Zusammenarbeit der Achsenmächte

Verstärkung der Deutschen Botschaft in Rom.

Der Gesandte Fürst Bismarck, der bisherige Dirigent der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, ist als erster Botschaftsrat der Deutschen Botschaft beim Quirinal zugeteilt worden. Gleichzeitig wurde dem Zweiten Botschafter von Plessen die Amtsbezeichnung Gesandter verliehen.

Die Verstärkung der deutschen diplomatischen Vertretung in Rom ist ein neues Zeichen für die aktive Zusammenarbeit zwischen den beiden Achsenmächten. Sie bringt zugleich die besondere Bedeutung zum Ausdruck, die das verbündete faschistische Italien in den außenpolitischen Beziehungen des Reiches einnimmt.

Streikbewegung in Indien wächst

Die „Prawda" weist in einer Meldung aus Kabul auf das weitere Anwachsen der Streikbewegung in Indien und insbesondere in Bombay hin, wo seit dem 4. März 150 000 Textilarbeiter in den Ausstand getreten sind. Ihnen schlossen sich 10 000 Arbeiter der 22 Seidenfabriken von Bombay an und legten die Arbeit nieder. Am 13. März griff die Ausstandsbewegung auch auf die 20 000 Arbeiter der 25 Zuckerfabriken von Gorahpura über und in der Folge auch auf die Arbeiterschaft der Zucker- und Papierindustrie von Patna, der Kraftwerke von Karachi, der Zündholzfabriken vom Amritsar und der Druckereien von Allahabad.

Zauberreich deutscher Chemie

Der deutsche Pavillon auf der Mailänder Messe — Besuch des italienischen Kronprinzen

Der amtliche deutsche Pavillon auf der Mailänder Messe, der am Sonntag wegen des ungeheuren Andranges von rund 155 000 Besuchern zeitweise geschlossen werden mußte, findet das stärkste Interesse der Messebesucher. Der deutsche Pavillon wurde auch von dem italienischen Kronprinzen und zahlreichen ihn begleitenden hohen Offizieren und politischen Leitern der Faschistischen Partei besucht und gab ein anschauliches Bild von den gewaltigen Forschritten der chemischen Forschung und Industrie, die unter dem Vierjahresplan erzielt worden sind und in der gegenwärtigen Kriegswirtschaft ihre Bewährungsprobe in so hervorragender Weise bestanden haben.

*

Die Bedeutung der neuen deutschen Werkstoffe, insbesondere auch der Zellwolle, wurde auf der Belgrader Messe durch den Präsidenten des Werberats der Deutschen Wirtschaft, Professor Hunke, Vertretern der jugoslawischen Wirtschaft nahegebracht.

Würdige Heldengedenkstätten

Kriegsgräberfürsorge der Wehrmacht im ehemaligen Polen

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung über die Gräberfürsorge der Wehrmacht erlassen. Die Gräberfürsorge der deutschen Wehrmacht wird damit offiziell während der Dauer des gegenwärtigen Krieges und bis zur Neuregelung nach Kriegsende dem Oberkommando der Wehrmacht übertragen. Sie umfaßt insoweit auch die Heldengedenkstätten und Gräber der Weltkriegsgefallenen, als diese in Operationsgebieten außerhalb der Grenzen des Großdeutschen Reiches, in besetzten Gebieten oder den seit 31. August 1939 eingegliederten Reichsgebieten liegen. Die Gräberfürsorge im Ausland wird vom Auswärtigen Amt wahrgenommen.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge macht im einzelnen Mitteilungen darüber, in welcher Weise die Kriegsgräberfürsorge im ehemaligen Polen weitergeführt worden ist. Ein großer Teil der Gräber des Polenfeldzuges ist erfaßt und gesichert worden. Tag für Tag sind die Gräberoffiziere unterwegs gewesen und haben die Lage der Gräberstätten ermittelt und für ihre Sicherung gesorgt. Dabei war es nötig, daß Gräber, die weder Namen noch sonst ein Kennzeichen trugen, zur Feststellung der Identität der Toten geöffnet wurden. Andere Gräber müssen vorerst auf den nächstliegenden Friedhof verlegt werden, damit sie nicht infolge ihrer Lage gefährdet werden. Alle Angehörigen der Gefallenen können die Gewißheit haben, daß die Gräber ihrer Lieben nicht verlassen sind. Neben dieser schweren Arbeit, die der Sorge um das einzelne Grab gilt, schreitet die Planung der Ehrenfriedhöfe fort. Wochenlang sind die Gräberoffiziere und die Architekten des Volksbundes unterwegs gewesen, um geeignete Plätze zu finden. Soldaten und Künstler arbeiten zusammen, um würdige Plätze für die Ruhestätten der Gefallenen zu schaffen.

Größte Sturmflut seit 25 Jahren

Wolkenbruch über Buenos Aires

Ueber Buenos Aires ist in der letzten Nacht ein Gewitter mit einem wolkenbruchartigen Regen von katastrophalen Auswirkungen niedergegangen. Der La-Plata-Fluß ist so gestiegen, daß verschiedene Außenbezirke und tiefgelegene Stadtteile im Westen überschwemmt sind. Einige Getreidesilos und zwei große Gefrierfleischbetriebe sind von der Zufahrt abgeschnitten. Teilweise ist der elektrische Strom und die Telephonverbindung unterbrochen. Auch der Verkehr zwischen dem Zentrum und einigen Vororten ist stillgelegt.

Bei einem weiteren Steigen des Flusses wird die Gefährdung verschiedener Eisenbahnstrecken befürchtet. In Anbetracht der stündlich wachsenden Gefahr, welche durch den Sturm vermehrt wird, hat die Feuerwehr und Hafenmiliz bereits das Krankenhaus eiligst geräumt und die Bewohner der vom Wasser eingeschlossenen Häuser in Sicherheit zu bringen versucht. Die Sturmflut ist die größte seit 25 Jahren.

Oertliches und Sächsisches

Erster Vogelsang

Aus den Wolken klingt fern ein Vogelrufen. Wildgänse ziehen nach Norden! Das bedeutet dem sehnsüchtigen Menschenherzen: der Winter geht, es lenzt! Wandert man nun über die Felder und Wiesen, dann klingt aus allen Lüften auch schon das Lied der Feldlerche. Der erste Lerchenton aber fällt in die Seele wie ein unsagbar großes Geschenk der Natur, die uns nach Wintersnöten und winterlicher Abgeschlossenheit nun endlich wieder Liederfülle in immer wieder neuem Erleben zuteil werden läßt.

In allen Gärten klingt zugleich ein anderes, ein goldklares, jauchzendstarkes Lied: der Ruf der Schwarzdrossel, der Amsel. So frühlingsselig flötet sie ihr Lied, daß gar kein Zweifel zu bestehen wagt: Nun ist der Winter endgültig davongegangen! Meisen zwitschern dazwischen ihr helles, rieselndes „Zizigeh! Zizi geh!" Auch die Stare schwatzen schon wieder in allen nur möglichen Tonarten und mit all den Vogelstimmen, die sie jetzt zu hören bekommen; sind sie doch die gefiederten „Gassenbuben" unserer heimischen Tierwelt. Metallen glänzt ihr Gefieder im Frühlingssonnenschein. Auch die Finken schlagen nun schon wieder. Noch etwas zaghaft und sehr oft mitten im Liede von neuem beginnend, üben sie ihren melodienreichen Sang, der so recht zum Frühling gehört, singt doch ein Lied: „Die Finken schlagen — der Lenz ist da!" Kiebitz, Schnepfe, Rotkehlchen, Bachstelze sind weitere Boten des Frühlings. Da sie alle schon wieder bei uns weilen und ihre Lieder erklingen lassen, will uns das Herz schwellen vor Jubel, daß der Winter gegangen. Mag er auch noch einmal zurückschauen und uns erschrecken, er ist doch machtlos. Denn der Frühling hat gesiegt!

Friedersdorf. 80. Geburtstag. Dem Kriegervater August Ruhland war es vergönnt, seinen 80. Geburtstag begehen zu können. Der Reichskriegsopferführer Pg. Hanns Oberlindober gratulierte dem Jubilar und überwies ihm eine Ehrengabe. — Auch wir wünschen dem 80'jährigen einen gesunden ungetrübten Lebensabend.

Erweiterte Beihilfen für die Aufforstung. Der Reichsforstmeister hat mit Wirkung ab 1. April neue Richtlinien für die Gewährung von Aufforstungsbeihilfen erlassen, durch die die Möglichkeit der Förderung durch Beihilfen wesentlich erweitert wird. Sie sollen vor allem dazu dienen, auch die weitere Entwicklung der bezuschußten Kulturen zu sichern. Beihilfen können gewährt werden bei Aufforstungen von Oedländereien oder geringwertigem landwirtschaftlichem Gelände, ferner für notwendige Anbauten usw. Es muß sich um zusätzliche Arbeiten handeln, deren volkswirtschaftlicher Wert feststeht und bei denen der Empfänger die Leistung nicht aus eigener Kraft vollbringen kann. Die Beihilfen betragen bis zu 50 Prozent der Gesamtkosten, für die Pflege und Beschützung der Kulturen bis zu 10 oder 15 Prozent der Kosten der Neukultur. Besonders mustergültig ausgeführte Kulturen bei Kleinwaldbesitzern erhalten außer der Beihilfe eine Prämie bis zu 30 Mark je Hektar.

Erziehungsaufgabe des Auslandsdienstes auch im Kriege. Dem Reichsarbeitsdienst ist vom Führer die Aufgabe gestellt, auch im Kriege an der deutschen Jugend nationalsozialistische Erziehungsarbeit zu leisten. Durch vier entscheidende Erlasse der letzten Zeit hat der Reichsarbeitsführer die Aufgabe der Erziehung und Ausbildung in den Vordergrund gestellt. Das Ziel der Ausbildung und Erziehung der männlichen Jugend im Reichsarbeitsdienst bleibt das gleiche wie im Frieden, so heißt es in einem der Erlasse, es gewinnt im Kriege nur noch größere und unmittelbarere Bedeutung. Das wird ganz besonders deutlich bei der Arbeit. Bei den kriegswichtigen Arbeiten zum Schutze der Heimat und zur Sicherung unseres Sieges wird dem Arbeitsmann besonders klar, daß er durch seine Arbeit dem Volke dient. Diese harte und schwere Arbeit erzieht den Mann in besonderem Maße zur wahren Arbeitsauffassung und zur gebührenden Achtung der Handarbeit.

Zur Beachtung bei Einberufungen zum Wehrdienst. Bei kurzfristig Dienenden, die ihre Wohnung beibehalten, wird nach den Bestimmungen zur Reichsmeldeordnung eine Abmeldung bei der polizeilichen Meldebehörde an sich nicht gefordert. Während des Krieges werden jedoch künftig die Einberufungsbefehle folgenden Zusatz erhalten: „Von der Einberufung ist der polizeilichen Meldebehörde und der Lebensmittelkartenausgabenstelle mündlich oder schriftlich Kenntnis zu geben, gegebenenfalls durch Angehörige oder sonstige nahestehende Personen." Die Beachtung dieser Bestimmung liegt im eigenen Interesse der Einberufenen. Durch die Abmeldung entstehen ihnen hinsichtlich ihrer Wohnung oder ihres Unterstützungswohnsitzes keinerlei Nachteile.

Gegen mißbräuchliche Inanspruchnahme der Eisenbahn wendet sich eine Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan. Wer die Vorschriften und Anordnungen, die der Reichsverkehrsminister oder die von ihm beauftragten Stellen zur Sicherstellung oder Beschleunigung der Beförderung kriegs- oder lebenswichtiger Güter getroffen haben, durch unrichtige Angaben im Frachtbrief, bei der Wagenbestellung oder in anderer Weise umgeht, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Tharandt. Unter Lastzug geraten. Im Kurort Hartha sprang ein achtjähriger Junge beim Anfahren eines Lastwagens noch schnell ab, geriet dabei aber unter das Fahrzeug und wurde überfahren. Das Kind war auf der Stelle tot.

Wilthen. Jeder hat sein Sparbuch. Bei der Verbandssparkasse Wilthen wurden im ersten Vierteljahr 1940 wieder 136 neue Sparkonten errichtet. Der Einzahlungsüberschuß betrug 181 784 Reichsmark. Die Gesamteinlagen betragen 1,4 Millionen Reichsmark in 4065 Sparbüchern. Danach hat fast jeder Wilthener Einwohner ein Sparbuch.

Rötha. 50 Jahre führend im Gartenbau. Gärtnereibesitzer Artur Scheffel, der den Ruf Röthas als Gartenstadt begründen half und in Anerkennung seiner führenden Stellung im Gartenbau zum Kreisfachwart ernannt wurde, feierte jetzt sein 50jähriges Jubiläum als Gärtnereifachmann.

Sparkassenbücher als Anregung zum Gefolgschaftssparen

(NSG.) Eine neue soziale Tat vollbrachte die Betriebsführung von Ludwig Reinhold, Textilgroßhandel eGmbH., in Meerane, deren sozialpolitisches Vorwärtsstreben schon öfters Anerkennung verdiente. Im Zuge des Gefolgschaftssparens wurden an insgesamt 71 Gefolgschaftsmitglieder rund 8400 RM, gestaffelt von 60 bis 240 RM für Ledige und Verheiratete, in Sparkassenbüchern ausgehändigt. Ein schöner Beweis sozialer Fürsorge und eine vorbildliche Förderung des Sparsinnes, besonders wertvoll und wichtig gerade im Kriege!

In der Scheune geraucht

Durch bodenlosen Leichtsinn Volksgut vernichtet

Die Scheune des Bauern Wilhelm Fuchs in Maltitz bei Weißenberg brannte völlig nieder. Die vierzig Meter lange massive Scheune war mit Stroh gefüllt, außerdem wurden landwirtschaftliche Maschinen vernichtet. Unter größten Anstrengungen gelang es den Feuerwehren, die übrigen Gebäude des Anwesens zu retten. Es wurde festgestellt, daß ein Bewohner in der Scheune geraucht und dadurch das Feuer verursacht hatte. Der Täter wurde verhaftet.

Vollkornbrot — Anerkannt vom Amt für Volksgesundheit

Vollkornbrot ist besser

(NSG.) Der Verbrauch von Vollkornbrot statt der weißen Brötchen wird von den Hausfrauen im steigenden Maße als notwendig anerkannt. Vollkornbrot wird auch von Verbrauchern mit empfindlichen Verdauungsorganen gut vertragen, wenn bei der Herstellung Feinschrot verwendet wurde und der Bäcker die heutigen Verbesserungen beim Aufquellen des Teiges und beim Backen beachtet hat. Zum Vollkornbrot darf nur frischgemahlenes Mehl verwendet werden; auch soll das Brot nicht zu alt werden. Bei übermäßig langem Lagern des Vollkornbrotes wird die Stärkebeschaffenheit entwertet, und es geht auch das Vitamin E verloren, in dem das aus dem Getreidekorn stammende Fett enthalten ist. Die Geschäfte, die das durch das Amt für Volksgesundheit der NSDAP in Verbindung der DAF. entwickelte und ärztlich empfohlene Vollkornbrot abgeben, sind durch ein Plakat mit einer Gütemarke gekennzeichnet. Die gleichbleibende Qualität wird durch fortlaufende Untersuchungen gesichert. An einer weiteren stetigen Verbesserung des Vollkornbrotes wird von diesen Stellen eifrig gearbeitet. Für die Verbraucher ist es auch wichtig, zu wissen, daß Vollkornbrot luftig aufbewahrt werden soll. Es soll auch nicht zu frisch gegessen und vor allen Dingen gründlich gekaut werden.

Luftschutz in den Kirchen

Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat Anweisungen für die Durchführung des Luftschutzes in den Kirchen erlassen. Kirchen, Kapellen und sonstige zum Gottesdienst bestimmte Gebäude gehören ohne Rücksicht auf ihre Größe zum erweiterten Selbstschutz. Als Betriebsluftschutzleiter ist eine zur Gefolgschaft der Kirche gehörende Person polizeilich heranzuziehen. Zu der Gefolgschaft gehören die Geistlichen, Organisten, Küster, Glöckner und sonstige von der Kirchengemeinde unmittelbar beschäftigte Personen. Ist diese Personenzahl zu gering, um aus ihr eine wirksame Einsatzgruppe zu bilden, so können Ergänzungskräfte aus den in der Nähe der Kirche wohnenden Kirchenmitgliedern polizeilich herangezogen werden. Dabei sollen Doppelheranziehungen, insbesondere zum Selbstschutz in den benachbarten Wohnhäusern und zugleich auch zur Einsatzgruppe für die Kirche, vermieden werden. Für jede Kirche sind die notwendigen Luftschutzräume herzustellen, mindestens in behelfsmäßiger Form nach dem geltenden Recht. Ist wegen besonderer Umstände ein genügender Schutz der Kirchenbesucher nicht zu erreichen, so wird sich bei Verschärfung der Luftlage eine vorübergehende Schließung der Kirchen nicht vermeiden lassen. Die Errichtung der Luftschutzräume wird hier und da nur in benachbarten Häusern durchführbar sein. Die Anweisung regelt weiter die Verdunkelung der Kirche, ferner die Entrümpelung der Böden und Türme. Nach Aufruf des zivilen Luftschutzes können die Luftgaukommandos unter Berücksichtigung der Kriegs- und Luftlage anordnen, daß stets nur so viele Personen zum Gottesdienst zugelassen werden, wie in den vorhandenen Luftschutzräumen unterzubringen sind. Bei Fliegeralarm ist der Gottesdienst zu unterbrechen, und die Gemeindemitglieder und die Einsatztruppe suchen die Luftschutzräume auf.

Luftreifen sorgsam behandeln

(NSG.) Ackerschlepper, Kraftwagen und viele Ackerwagen sind mit Luftreifen ausgerüstet. Die Forderung der Erhaltung von Sachwerten soll sich besonders im Krieg auch auf sie erstrecken. Da gibt es einige Winke die leicht zu beherzigen sind. Zunächst sollen die Reifen stets auf dem vorgeschriebenen Luftdruck gehalten werden. Ein Luftdruckprüfer, der für wenige Reichsmark zu haben ist, erleichtert diese Kontrolle. Tritt ein Reifenschaden ein, muß er sofort repariert werden. Auch nur wenige Meter Fahrt zerstören schon Gewebe und Gummiauflagen durch Brüche, die nicht mehr zu heilen sind. Ferner sollen Bordkanten, Steine, Eisenbahnschienen oder andere Unebenheiten nie schnell überfahren werden. Der Lebensdauer der Reifen ist es schließlich nur zuträglich, wenn auch die Felgen nachgesehen werden. Verrostete Felgen zerstören die Reifen, ebenso verbeulte; also die Felgen entrosten und mit Felgenlack neu bestreichen. Beim Aufziehen der Reifen sollen immer vorschriftsmäßige Hebel angewendet werden. Fremdkörper (Sand, Wasser, Schraubenschlüssel usw.) dürfen im Innern der Decke nicht liegenbleiben. Daß man verletzte Reifen sofort wieder instandsetzen läßt, wurde bereits gesagt. Schließlich sollte man auch daran denken, daß Hitze und Sonne ebenso wie Kälte und Frost den Reifen nicht zuträglich sind. Also auch gegen diese Einwirkungen müssen die Reifen nach Möglichkeit geschützt werden. Wer das alles beherzigt, wird erstaunt sein, wie selten Reifenpannen eintreten.

Bekämpft Kaninchenschäden

In manchen Gegenden ist der Wildschaden der Kaninchen trotz ihrer Dezimierung durch den harten Winter recht erheblich. Dies steht im Widerspruch zu unserer Pflicht, den Ertrag der heimatlichen Scholle zu steigern und alle Erzeugungsmöglichkeiten ganz der Ernährung unseres Volkes dienstbar zu machen.

Zur Vermeidung von Kaninchenschäden insbesondere in der Nähe größerer Städte, wo in Gärtnereien und Kleingärtnereien meist hochwertige Gewächse betroffen werden, hat der Reichsjägermeister allen Eigentümern und Nutznießern solcher Grundstücke sowie ihren Beauftragten bis auf weiteres allgemein die im Reichsjagdgesetz vorgesehene Einzelgenehmigung erteilt, die Kaninchen auf geeignete Weise zu töten. Selbstverständlich bleibt nach wie vor die Aufstellung von Schlingen und Tellereisen und das Legen von Gift verboten.

Die Siedlerstelle als Geschenk

(NSG.) Da ist ein Landdienstlager mit fünfzehn frischen, lebendigen Mädeln und einer ebensolchen Führerin in einem Dorf im Kreise Freiberg. Ein Jahr lang haben sie, die Führerin fast zwei Jahre, ihren Bauern geholfen, haben mit ihnen gebangt, wenn Gewitter aufzogen und die Ernte noch nicht herinnen war, wenn im Stall ein Tier krank war, wenn die Arbeit zu umfangreich erschien und die helfenden Hände nicht ausreichten; sie haben sich mit ihnen gefreut, wenn alles geborgen unter Dach und Fach war und Feierabend gemacht wurde. Als die Mädel zu ihrem Abschiedsabend die Bauern des Dorfes einluden, da bewiesen auch diese, wie sehr sie mit dem Landdienstlager verbunden sind und kamen mit ihrem Gesinde zu einem frohen Abend zusammen. Lieder klangen auf, die die Bäuerin längst alle kannte und leise mitsummte, lustige kleine Stücke wurden gespielt, kurz, man war diesen letzten Abend noch einmal vergnügt, und die Mädel versprachen ihren Bauersleuten, auf alle Fälle im Urlaub wiederzukommen und zu helfen.

Schließlich ergriff gegen Ende des Dorfabends der Ortsgruppenleiter noch einmal das Wort, dankte für den freudigen Einsatz der Mädel und verkündete, daß der Gemeinderat beschlossen habe, der Führerin des Lagers eine Siedlerstelle bereitzuhalten, wenn ihr Verlobter, der selbst schon während der Ernte mit zugepackt hatte und jetzt natürlich Soldat ist, wieder zurückgekehrt sei. Das war wohl die schönste Anerkennung für das Lager!

Die Führerin ist inzwischen zur Landdienstgruppenführerin ernannt worden und hat die Führung eines Lagers von etwa fünfzig Mädeln übernommen.

Traktoren als Geschenke für die Landwirtschaft

(NSG.) Die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht ist besonders im Kriege von entscheidender Bedeutung. Zur Bildung einer Traktoren-Gemeinschaft führte in dieser Erkenntnis die Stiftung zweier Traktoren durch die Betriebsführer Gebr. Bochmann, Meerane und Mülsen St. Jacob, für die Landwirtschaft im Mülsengrund. Diese Stiftung ist eine Leistung, die ungeteilte Anerkennung bei allen Einwohnern findet. Industrie und Landwirtschaft stehen Hand in Hand im Schaffen und Wirken für das Vaterland!

Das sind wir

Wer die begeisterten Briefe liest, die dem Reichssender Leipzig bereits nach der ersten Ankündigung der neuen Sendereihe „Das sind wir" zugingen, der weiß, daß mit dieser Sendung den Hörern ein unausgesprochener Wunsch erfüllt wurde. Es ist, als hätten alle längst darauf gewartet, sich einmal bekennen zu können, und kein schönerer und eindeutigerer Beweis von der Einmütigkeit des Denkens und Empfindens bei alt und jung in Stadt und Land kann geliefert werden als durch diese Zuschriften, die von überall her zur Sendung „Das sind wir" eingeschickt werden. Jeder will auf seine Art mitarbeiten und vor aller Welt sagen, was wir in Wahrheit sind. Jeder hat den Sinn dieser neuen Sendung verstanden. Zahlreiche Gedichte und kleine Erzählungen, viele ernste und auch heitere Erlebnisse, am Arbeitsplatz oder bei besonderem Einsatz, sowie schöne, echt deutsch empfundene Bekenntnisse zum Zeitgeschehen, sogar ein paar kleine Szenen sind bereits eingeschickt worden und werden nun ausgewählt, damit die besten Zusendungen in der Sendung „Das sind wir", die an jedem zweiten Dienstag um 17.30 Uhr über den Reichssender Leipzig geht, verlesen werden können. Auch am Dienstag, 23. April, 17.30 Uhr, werden wieder Beiträge aus dem Hörerkreis zum Vortrag gebracht, und zwar soll an diesem Tag der Humor einmal zu Wort kommen, nachdem bereits zwei Sendungen von deutscher Arbeit, deutscher Einigkeit und Entschlossenheit zeugen konnten. Gerade die Sendung am 23. April soll aber zeigen, mit welch hoher Zuversicht, Sicherheit und Ruhe der Deutsche in die Zukunft sieht, daß auch in ernstester Zeit überall Heiterkeit, Frohsinn und Freude bei uns zu Hause sind.

Alle weiteren selbstverfaßten Beiträge zur Sendung „Das sind wir" sind auch weiterhin einzusenden an die Gauhauptstelle Rundfunk, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 27.

Anmeldung feindlichen Vermögens

Der Oberfinanzpräsident Dresden teilt mit: Zur Anmeldung des feindlichen Vermögens wird besonders darauf hingewiesen, daß in dem Anmeldebogen C 2 (Anmeldungen sind beim zuständigen Finanzamt zu erhalten) unter Abschnitt IV (Leistungen anderer Art) Verpflichtungen jeder Art aufzuführen sind, die nicht auf Geld lauten.

Es handelt sich hierbei insbesondere um Verpflichtungen zu Sachleistungen oder um Verpflichtungen zu Handlungen und Unterlassungen. Solche Verpflichtungen finden sich häufig als Nebenvereinbarungen in Verträgen über die Ueberlassung von Lizenzen oder die Kontingentierung des Absatzgebietes für Maschinen usw. Es ist dabei in der Regel vereinbart, Konstruktionszeichnungen, Verbesserungen, Erfahrungen über Materialbewährung usw. auszutauschen. Meist ist dabei eingeschlossen das gegenseitige Recht des Besuches aller Werkstätten, in denen die unter Lizenzen stehenden oder unter Kontingentierung des Absatzgebietes vertriebenen Gegenstände hergestellt werden.

„Süße" Kartoffeln

Es kommt manchmal vor, daß die Hausfrauen süßschmeckende Kartoffeln erhalten. Sie wissen vielfach nichts mit ihnen anzufangen und glauben, daß süße Kartoffeln erfroren sind. Das Süßwerden der Kartoffeln ist jedoch ein natürlicher Vorgang, der auf die Einwirkung einer verhältnismäßig niedrigen Temperatur zurückzuführen ist.

Die Kartoffelknolle ist der Sämling für die neue Ernte. Während ihres Ruhestandes vom Herbst bis zum nächsten Frühjahr müssen sich ihre Keime (Augen) lebendig erhalten, sie müssen „atmen". Dazu verwandelt sich nach und nach die Stärke der Kartoffel in Zucker, der je nach der die Kartoffel umgebenden Wärme veratmet wird. Bei normaler Lagerung wird so viel Stärke in Zucker verwandelt als zur Atmung gebraucht wird. Wenn aber durch ein starkes Sinken der Temperatur — beispielsweise von sechs Grad auf ein Grad — die Atmung gehemmt wird, kann der gebildete Zucker nicht aufgebraucht werden, so daß ein Zuckerüberschuß verbleibt und die Kartoffel süß schmeckt. Wird aber nun die Atmung dadurch angeregt, daß süßschmeckende Kartoffeln etwa drei Tage bei Zimmerwärme aufbewahrt werden, verliert sich der süße Geschmack der Kartoffel. Wenn die Kartoffel bei plus 0,5 Grad bis minus 3 Grad gelagert wurde, verträgt sie nicht den schnellen Uebergang. Solche Kartoffeln **müssen etwa zwei Tage in kaltem Wasser (etwa plus 2 Grad) liegen, bis der Eiszustand verschwunden ist. Erst dann dürfen solche Kartoffeln zur Beseitigung des süßen Geschmacks in Zimmerwärme gebracht werden.**

Kartoffeln, die noch höheren Kältegraden (mehr als minus 3 Grad) ausgesetzt waren, müssen als erfroren bezeichnet werden und sind für den menschlichen Genuß nicht mehr zu verwenden.

Also, deutsche Hausfrauen, weist süßschmeckende Kartoffeln nicht zurück, sondern behandelt sie sorgfältig. Sollten aber wirklich in den Kellern Kartoffeln erfroren sein, sind sie den Schweinemästereien zur Verfügung zu stellen.

Adolf-Hitler-Schüler verabschiedet

Ansprache von Gauleiter Mutschmann

Am Montag traten von Dresden aus die 22 sächsischen Adolf-Hitler-Schüler des Jahrganges 1940 die Reise in die Ordensburg Sonthofen an. Vor ihrer Abreise wurden die Jungen im Dienstgebäude des Reichsstatthalters von Gauleiter Martin Mutschmann verabschiedet. Auch diesmal sind unter den Auserwählten, die nun die Adolf-Hitler-Schule beziehen, die Söhne aller Berufsstände vertreten. Bereits zum viertenmal wurde die Auslese durchgeführt, und Sachsen stellte bisher bereits 67 Schüler.

Bei der Verabschiedung, zu der sich auch der K.-Gebietsführer der HJ., Oberbannführer Schreiber, eingefunden hatte, sprach, nachdem vorher Gaupersonalamtsleiter Bär das Wort ergriffen hatte, Gauleiter Mutschmann zu den Jungen und ermahnte sie in eindringlichen Worten sich des Vertrauens, das in sie gesetzt werde, würdig zu erweisen und den Dank durch größte Pflichterfüllung abzutragen. Der Gauleiter führte aus, daß heute jedem Beruf und Stand nach entsprechender Ausbildung der Aufstieg in die höchsten Aemter der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Wirtschaft ermöglicht werde, verwies auf die Mannestugenden, die jetzt im Kriege wieder besonders im Vordergrund stehen, und stellte sie den Jungen als Vorbild hin, dem sie nacheifern sollten.

SLUB
Wir führen Wissen.

Unberechtigter Warenbezug strafbar

Die Vorschriften über die Verbrauchsregelung, insbesondere die Rationierung der lebenswichtigen Verbrauchsgüter durch Karten und Bezugscheine, dienen dem Zweck, jedem Volksgenossen seinen gerechten und notwendigen Anteil an diesen Gütern zukommen zu lassen. Wer gegen diese Vorschriften verstößt, schwächt die Widerstandskraft des ganzen Volkes in diesem von unserem Gegner gerade auf wirtschaftlichem Gebiet mit allen Mitteln geführten Kampf. Die Allgemeinheit muß deshalb vor diesen uneinsichtigen und böswilligen Volksgenossen geschützt werden. Durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsernährungsministers sind nunmehr für das Gebiet der Verbrauchsregelung in der gewerblichen Wirtschaft und der Ernährungswirtschaft gemeinsame Strafvorschriften erlassen worden. Eine Reihe typischer Verstöße gegen die Bewirtschaftungsvorschriften wird dabei aufgezählt. So wird bestraft, wer bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung, z. B. ohne Karte, bezieht, wer eine ihm nicht zustehende Karte oder sonstige Bescheinigung für sich ausnutzt, wer mit Karten handelt, wer sich Bezugsberechtigungen erschleicht, wer dem Verbraucher bezugsbeschränkte Erzeugnisse vorenthält, obwohl er zur Abgabe verpflichtet ist, oder wer dem eigenen Betrieb bezugsbeschränkte Erzeugnisse entnimmt, ohne dazu berechtigt zu sein. In den Fällen, in denen die Verstöße in Ausübung eines Gewerbes oder Berufes begangen werden, sind die Strafen höher. Strafbare Handlungen, an deren Verfolgung durch die ordentlichen Gerichte kein öffentliches Interesse besteht, können durch die Wirtschafts- und Ernährungsämter im Ordnungsstrafverfahren geahndet werden. In Fällen von geringerer Bedeutung kann eine gebührenpflichtige Verwarnung ausgesprochen werden.

Altpapiererfassung durch die Gemeinden

Im Dezember 1937 erschienen in den Straßen von Königsberg (Pr.) die ersten Sammelkolonnen von erwerbsbeschränkten Unterstützungsempfängern des Wohlfahrtsamts, um in den Haushaltungen das anfallende Altpapier zu erfassen. Der „Gemeindetag" berichtet über die Erfahrungen darüber in diesen zwei Jahren:

Angesichts der Tatsache, daß die Organisation der Königsberger Altpapiersammlung bisher nicht voll ausgebaut werden konnte und gleichzeitig im Hinblick auf die oben erwähnten vermehrten Aufgaben der Zukunft auf diesem Gebiet ist es von besonderer Bedeutung, daß trotz aller bisherigen Hemmungen das zunächst gesteckte wirtschaftliche Ziel voll erreicht wurde: Es wurde die veranschlagte Menge von rund 1000 Tonnen Altpapier jährlich vor dem Verderb geschützt und der deutschen Wirtschaft erhalten, eine Menge, die ohne diese Sammelorganisation unweigerlich verloren gewesen wäre. Wie groß diese eine Million Kilogramm Papier ist, mag man sich vorzustellen versuchen, wenn man bedenkt, wieviel Altpapier gesammelt werden muß, um schon nur wenige Kilogramm zusammenzubekommen.

Als sich im Laufe des Jahres 1938 die Sammelkolonnen des Wohlfahrtsamtes in ihren neuartigen Aufgabenkreis gut hineingefunden hatten, als mit den Unterstützungsempfängern die besten Erfahrungen gemacht wurden und die Aufbereitung des gesammelten Papiers durch Säubern und Heraussuchen verschiedener Sorten immer größere Fortschritte machte, so daß die Qualität der zum Verkauf gestellten Mengen sich sehr schnell erheblich verbesserte und damit auch die Preis- und Rentabilitätsaussichten immer günstiger wurden, als sich das starke Interesse und die Mitarbeit des Arbeitsamts, der Parteistellen und der Wirtschaft zeigte, da schien der Zeitpunkt gekommen, einen weiteren Schritt zur noch gründlicheren und exakteren Sammelarbeit und noch stärkeren Intensivierung der Aufbereitung unter gleichzeitigem Einsatz von Maschinen zu tun.

Gerade zu diesem Zeitpunkt aber trat der erste Rückschlag ein, und zwar infolge Schwierigkeiten, die am allerwenigsten vorauszusehen waren: der Absatz stockte. Gegenüber der stark propagierten Sammeltätigkeit im ganzen Reich war die verarbeitende Industrie nicht in dem erforderlichen Maße aufnahmefähig. Soweit sie aber aufnahmefähig war, klagte sie wiederum — nicht ohne Grund — über die schlechte Qualität des herangeschafften Altpapiers, besonders über die starke Vermischung mit unsauberen Fremdkörpern, die teilweise eine Verarbeitung überhaupt ausschloß. Immerhin hatten die bis dahin und besonders während des Jahres 1938 recht erheblichen Absatzschwierigkeiten zur Folge, daß die Arbeiten anstatt weiter ausgebaut zu werden, eingeschränkt und zeitweise sogar ganz eingestellt werden mußten.

Inzwischen sind die Absatzschwierigkeiten überwunden, ja jetzt im Kriege ist infolge des gedrosselten privaten Papierverbrauchs sogar zu wenig Altpapier am Markt. Dabei wirkt sich aber der Rückgang des Papieranfalls in den Einzelhandelsgeschäften zugleich mit dem Rückgang des Umsatzes scheinbar noch stärker aus als in den Haushaltungen. Die Folge ist, daß die Privathändler, die bisher den Anfall der größeren Anfallstellen erfaßten, in noch stärkerem Umfange als das Wohlfahrtsamt von dem Rückgang des Anfalls betroffen sind. Um so mehr ist die papiererzeugende Industrie in Ostpreußen gerade jetzt im Kriege auf die Organisation des Wohlfahrtsamts angewiesen. Dieses versucht, den verstärkten Anforderungen nach besten Kräften dadurch gerecht zu werden, daß es auch Einzelhandelsgeschäfte, bei denen sich die Erfassung für den Privathändler nicht oder jetzt nicht mehr lohnt, in seine Sammlung mehr als bisher einbezieht, im übrigen aber grundsätzlich an der Haushaltssammlung festhält, obwohl sich bei dieser das Verhältnis zwischen Arbeitsaufwand und Arbeitserfolg infolge des verringerten Anfalls je Haushalt erheblich verschlechtert hat. Die Auswirkung dieser neuen, durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten wird sich jedoch erst im Jahre 1940 zeigen.

Jedenfalls ist von der Seite des Absatzes (des Bedarfs) der Weg zu einem weiteren Ausbau der Organisation nunmehr frei, ja ein solcher Ausbau ist sogar dringend erwünscht. Inzwischen hatte sich aber bereits seit Anfang 1939 in zunehmendem Maße eine neue Schwierigkeit eingestellt: der Mangel an Arbeitskräften. Eine weitere Ausdehnung der Arbeiten war daher nicht möglich. Daß der bisher erreichte Stand des Arbeitsmaßes überhaupt gehalten werden konnte, lag daran, daß von jedem Erwerbsbeschränkten wie auch von jedem anderen Volksgenossen jetzt im Kriege vermehrte Anstrengungen verlangt werden konnten. Die Erhöhung der Arbeitszeit beim Sammeln auf der Straße von 3 bis 4 Stunden auf 6 bis 7 Stunden stieß auf keine besonderen Schwierigkeiten.

Gerechte Strafe für Rundfunkverbrecher

Keine Gnade für solche Volksschädlinge.

◇△ In den letzten Monaten sind wieder einige Rundfunkverbrecher von deutschen Sondergerichten abgeurteilt worden. Die Straftaten fallen hauptsächlich in den Herbst des Jahres 1939. — Wer trotz des allgemein bekannten Verbotes ausländische Rundfunksender abhört, leistet der feindlichen Zersetzungspropaganda Vorschub und wird zum Verräter am Lebenskampf von Front und Heimat. Für solche gemeinen Verbrecher gibt es keine Gnade.

Wegen Verbrechens gegen die §§ 1 und 2 der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. 9. 1939 verurteilte das Sondergericht Rostock den 1892 geborenen Wilhelm Zirpel aus Malchin zu 5 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust. Z. hatte auf seinem Frachtkahn wiederholt, noch dazu in Gegenwart seines 17jährigen Neffen, der als Schiffsjunge bei ihm tätig war, die Lügenmeldungen ausländischer Sender abgehört, sie in gehässiger Form weitererzählt und eine ihm unbekannte Frau zum Abhören der Auslandssender aufgefordert.

Das Sondergericht Klagenfurt bestrafte den 1902 geborenen Andreas Glanzer aus Radenthein mit 5 Jahren Zuchthaus. G. hatte im vorigen Jahre monatelang in seiner Wohnung den Nachrichtendienst ausländischer Sender abgehört und das Gehörte Arbeitskameraden mitgeteilt. Außerdem hatte G. Arbeitskameraden und Nachbarn unter lügnerischen Behauptungen zum Abhören von Auslandsnachrichten zu verleiten versucht.

Das Sondergericht Elbing verurteilte den 1890 geborenen Johann Matczynski aus Orlandshof, Kreis Wirsitz, zu 5 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. M. hatte ausländische Rundfunkmeldungen regelmäßig abgehört und besonders üble Lügen weiterverbreitet. Seine Ehefrau, die am Abhören teilnahm, erhielt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr.

Das Sondergericht Kattowitz bestrafte mit 3 Jahren Zuchthaus den 1910 geborenen Georg Kupny aus Hohenlinde. K. hatte wochenlang täglich Auslandsnachrichten abgehört und sie nicht nur seiner Ehefrau, sondern auch Angehörigen seines Lichtspielhauses mitgeteilt, wobei er sich noch in gehässiger Weise gegen alles Deutsche äußerte.

Weiter verurteilte das Sondergericht Kattowitz den 1892 geborenen Theodor Zur aus Bismarckhütte zu 3½ Jahren Zuchthaus. Z., von 1931—1939 Angehöriger des polnischen Aufständischen-Verbandes, hatte Meldungen der Auslandssender abgehört und sie mit weiteren deutschfeindlichen Bemerkungen bei seinen Arbeitskameraden verbreitet.

Neueste Drahtberichte siehe Beilage.

Amtlicher Teil

Musterung der Geburtsjahrgänge 1904 und 1905

Auf die an den Anschlagsäulen und -tafeln sowie in der Rathausflur ersichtliche Bekanntmachung des Herrn Landrates zu Kamenz vom 28. März 1940 wird hiermit besonders hingewiesen.

Diejenigen Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1904 u. 1905, die nicht bereits ihrer Dienstpflicht genügen und die nicht nach dem 11. September 1939 „kv.", „gv." und „av." gemustert worden sind, haben sich am **19. d. M. vormittags** in Pulsnitz in Zimmer 6, in Ohorn in Zimmer 5 des Rathauses zu melden, falls sie nicht bis zum 18. d. M. eine schriftliche Aufforderung zur Musterung erhalten.

Pulsnitz und Ohorn, am 16. April 1940.

Die Bürgermeister.

Ladenschluß.

Der Reichsstatthalter in Sachsen — Landesregierung — Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat mit Verordnung vom 9. April 1940 folgendes bestimmt:

1) Alle Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks haben eine Mittagspause von 13 bis 15 Uhr einzulegen.
2) Die Verkaufsstellen sind bis 19 Uhr geöffnet zu halten.
3) Verkaufsstellen, die überwiegend Mangelwaren führen, sind mindestens von 15—18 Uhr geöffnet zu halten.
4) Sonnabend sowie an Tagen vor gesetzlichen Feiertagen sind alle Verkaufsstellen ohne Mittagspause bis 19 Uhr geöffnet zu halten.
5) Diese Regelung gilt auch für Apotheken.
6) Soweit im Einzelfalle die Einhaltung dieser Ladenzeiten aus dringenden Gründen (z. B. Einberufung des Inhabers der Verkaufsstelle zum Heeresdienst) besonders erschwert ist, kann die Gemeindebehörde eine Ausnahme einer weiteren Verkürzung der Ladenzeit bewilligen.
7) In dem Falle ist dies durch einen entsprechenden Aushang deutlich erkennbar zu machen.

Vorstehende Bestimmungen treten heute in Kraft.

Pulsnitz und Ohorn, am 16. April 1940

Die Bürgermeister.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Montag früh mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Rentner

August Klare

nach kurzer schwerer Krankheit im Barmherzigkeitsstift Kamenz an seinem 80. Geburtstag sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernde Gattin Emilie Klare
und alle Anverwandte

Niedersteina, Obersteina, Ohorn und Stendal, den 15. April 1940

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, den 18. April, nachm. 1/42 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Voranzeige!

Lindengasthof
Oberlichtenau
Sonnabend, den 20. April
auf vielseitigen Wunsch nochmals
Gastspiel der NS.-Stadtkapelle Kamenz

Waldschlößchen Morgen sowie jeden Mittwoch
ab 1/28 Uhr **öffentliche Tanzmusik**
Nachmittags **Kaffee und Plinsen.**
Es laden freundlichst ein Rudolf Rataj u. Frau

Terrasan
vernichtet und vertreibt die tierischen Schädlinge in der Erde ohne die Pflanzen anzugreifen.
Dosen zu —.45, 1.15, 2.50 und 4.— Mk. in der
Fachdrogerie M. Jentsch.

Lose
der 3. Reichslotterie
Ziehung am 26. und 27. d. M.
empfiehlt **Grenbig.**

Suche für sofort junges
Mädchen
evtl. Ostermädchen
welches zu Hause schlafen kann
und eine Frau
für einige Stunden am Tage.
Zu erfr. i. d. Geschst. d. Ztg.

Lest Eure Heimat-Zeitung!

Zwei nimmermüde Hände ruhn für immer!

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben treusorgenden Mutter und Oma

Frau Elsa Kleinstück,
geb. Prescher

sprechen wir allen, die unsere liebe Entschlafene durch Wort, Schrift, Blumenspenden und letztes Geleit ehrten, unseren

herzlichsten Dank

aus. Dank der Kriegerkameradschaft für ihr bereitwilliges Tragen, sowie Herrn Dr. med. Thielmann für seine ärztlichen Bemühungen.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank" und „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Die tieftrauernden Kinder

Bäckerei Großnaundorf.

Am Montag Vormittag rief Gott meinen innigstgeliebten Mann, meinen treusorgenden Vater, unseren lieben Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Schmiedemeister i. R.

Friedrich Georg Hüniche

im 80. Lebensjahre heim.

Pulsnitz, den 15. April 1940

In stiller Trauer
Bertha verw. Hüniche geb. Kannegießer
Dorothea verw. Guhr geb. Hüniche
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Donnerstag, den 18. April, um 14 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Heldenlied deutscher Tapferkeit

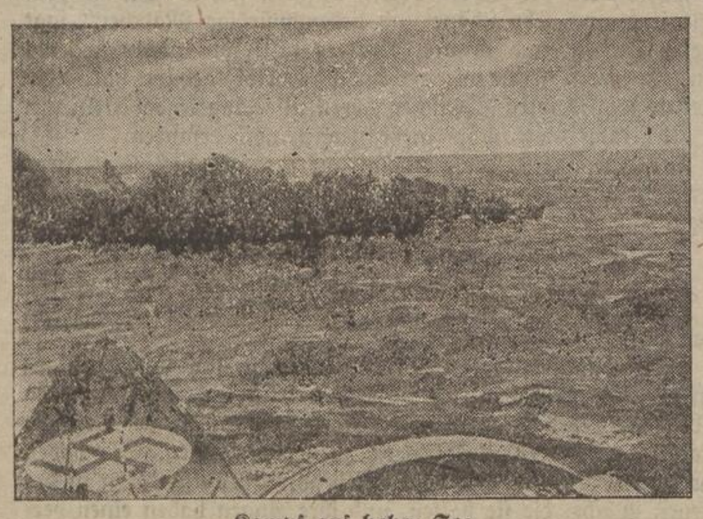
Die Landung der deutschen Truppen in Norwegen ist in der ganzen Welt als eine der kühnsten Taten, von der die Geschichte zu berichten hat, bewertet worden. Unter den Augen der britischen Flotte, die trotz ihrer materiellen Ueberlegenheit noch durch französische Kriegsschiffe verstärkt worden war, durch Nebel, Stürme und gefährliche Minenfelder hindurch und unbekümmert um die Nähe britischer Flughäfen stießen Einheiten aller drei Wehrmachtteile weit nach Norden hinauf vor, um ein britisches Attentat zu vereiteln. Dem Wagemut der deutschen Führung entspricht die Kühnheit der deutschen Truppen, die unter Einsatz ihrer ganzen Kraft alle Operationen glücklich durchgeführt haben. Nach der Landung aber galt es, neue und wiederum schwere Aufgaben zu lösen. Die norwegische Küste mit ihren schroffen Steilwänden, ihren Klippen und Riffen mußte in Verteidigungszustand gesetzt, Verstärkungen und Vorräte mußten herangeführt, auch schwere Geschütze eingebaut werden. So haben die Männer unserer Kriegsmarine, unseres Heeres und unserer Kampfgeschwader in wenigen Tagen unter härtesten Bedingungen ein Werk vollbracht, das ihnen für alle Zeit einen Ehrenplatz im Heldenbuch deutschen Soldatentums sichert. Deutschland ist näher an England herangerückt, und England muß sich nun einem siegesgewissen Gegner selbst zum Kampfe stellen!

Aus den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht vom 14. und 15. April geht hervor, daß in Süd- und Mittelnorwegen, also im Raume von Oslo, Christiansand, Bergen, Stavanger und Drontheim, die deutschen Verteidigungsanlagen ausgebaut und durch die Zuführung von Truppen, Material und sonstigen Ergänzungen weiter gesichert werden konnten. Gerade das ist, nachdem England und Frankreich durch den Einsatz starker Flotteneinheiten ihr Ziel der Eroberung Nordeuropas weiter forcieren, für den Fortgang des Kampfes von allergrößter Bedeutung. In Süd- und Mittelnorwegen haben wir eine neue und bessere Basis zum Kampf gegen England gewonnen. Man schaue nur auf die Karte, was übrigens bei der Würdigung der deutschen Operationen in Norwegen unerläßlich ist, und man wird sehen, daß die Entfernung von der Deutschen Bucht nach der Bucht von Scapa Flow sowie nach den Shetlandinseln dadurch, daß wir in Bergen Fuß gefaßt haben, auf gut die Hälfte zusammengeschmolzen ist! Durch die Schuld der Londoner Plutokraten, die seit langem der Neutralität den Krieg angesagt haben, ist so eine neue Parallelfront zu England aufgerichtet worden, eine Front allerdings, die eine empfindliche Schwächung der strategischen Position Großbritanniens bedeutet.

Die englischen Angriffe aber, die sich gegen den nördlichsten Punkt der deutschen Front, gegen Narvik, weit nördlich des Polarkreises, richten, vermögen daran nichts zu ändern. Gerade aus dem Umstand, daß die Engländer ihre Angriffe gegen Narvik angesetzt haben, geht deutlich genug hervor, wie sehr sich auch die Briten über die Stärke der deutschen Stellung in Norwegen klar sind. Heldenhaft haben unsere tapferen Soldaten auf diesem vorgeschobenen Posten einer großen Ueberlegenheit unerschrocken die Stirn geboten. Sechs von insgesamt sieben britischen Zerstörern sind bereits in den Fluten des Ozeans verschwunden. Mit Genugtuung erfüllt es uns dabei, daß bei diesen Angriffen auch jener berüchtigte Zerstörer „Cossak", der unter frecher Verletzung der norwegischen Neutralität den deutschen Dampfer „Altmark" im Jössingfjord enterte und einen Teil der Mannschaft meuchelte, vor Narvik in Brand geschossen worden ist. Damit hat das Schicksal dieses Piratenschiff an der gleichen Küste ereilt, an der vor zwei Monaten es sein Verbrechen verübt hat. Wenn jetzt auch schwere Einheiten, britische Schlachtschiffe und Kreuzer, vor Narvik eingesetzt worden sind, und es ihnen gelungen ist, die Hafeneinfahrt zu blockieren, dann kann man daraus entnehmen, daß es für Churchill Rücksicht auf Verluste nicht mehr gibt, obwohl Narvik fern von dem eigentlichen Kriegsschauplatz liegt, nördlicher noch als Island.

Mit Abscheu erfüllt es uns, daß vor Narvik die Engländer abermals ein niederträchtiges Verbrechen verübt haben, indem von Bord eines britischen Kriegsschiffes das Feuer auf schiffbrüchige und wehrlose Deutsche eröffnet worden ist! Diese Barbarei, die sich dem Baralong-Verbrechen aus dem Weltkrieg und dem Meuchelmord an den „Altmark"-Matrosen schändlich an die Seite reiht, gibt England der Verachtung der gesamten Kulturwelt preis!

In dem nun entbrannten Kampf gegen England hat unsere Kriegsmarine in der Luftwaffe einen wertvollen Verbündeten erhalten, der dem Feind Tag für Tag harte Schläge beibringt. Die Heimat aber schaut voller Stolz auf die Tapferen, die durch ihre Kühnheit, ihren Wagemut und ihre Tapferkeit in Norwegen einen neuen Wall errichtet und damit die Sicherheit des Deutschen Reiches noch erhöht haben.



Kampf auf hoher See.
Während der Ueberfahrt nach Norwegen wurde ein englischer Zerstörer vernichtet. Unser Bild zeigt den in Brand geschossenen britischen Zerstörer. Im Vordergrund der Bug eines deutschen Kiegsschiffes.
PK.-Lange-Weltbild (M).

Die Deutschen in Dänemark

Gutes Verhältnis zwischen Besatzung und Bevölkerung

. . . 15. April. (PK.) Als der Wagen des Führers der Spitzenkompanie eines deutschen Panzerverbandes nach Ueberschreiten der deutsch-dänischen Grenze bei Flensburg gutgezielte Treffer der dänischen Pak erhalten hatte, glaubten weder der Hauptmann noch sein Kommandeur, daß sie im Laufe des Tages in Vejle mit ihren Männern von den Dänen zum Kaffee eingeladen sein würden. Die deutschen Soldaten, die im Raum Apenrade—Hadersleben Feuer erhielten von guten, einsatzbereiten Soldaten, tauschten dann am gemeinsamen Standort friedlich Ehrenbezeigungen mit ihnen. Nach diesem Geschehen beim und nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Dänemark datiert im Grunde das gegenwärtige gute Verhältnis zwischen unseren Besatzungstruppen und dem dänischen Volke, den dänischen Soldaten und den dänischen Behörden. Wir sind durch ganz Jütland gefahren. In den jütländischen Dörfern fanden wir rastende Truppen im besten Einvernehmen mit Ortspolizei und Bauern. In Horsens wollte alles den wuchtigen Vorbeimarsch der deutschen Kampfwagen vor dem Befehlshaber des schon genannten Panzerverbandes miterleben.

Anteilnahme, Freundschaftlichkeit überall bei den Dänen — Taktgefühl, Sicherheit und Bewußtsein ihrer Aufgabe in jedem Deutschen, der der Besatzungstruppe angehört.

So erleben wir hier oben, inmitten der Soldaten des im Entscheidunskriege liegenden nationalsozialistischen Reiches und der Einwohner des kleinen nordischen Staates, der in Lebensführung und politischer Art so ganz anders ist, die neue Zeit atemberaubender Unmittelbarkeit.

Und die Landeseinwohner, in deren Mitte sich so mancher Emigrant eingeschlichen hatte, deren Linksparteien eine betont deutschunfreundliche Linie verfolgten — sie überstürzt die neue Zeit vielleicht noch jäher. Um so höher ist die Haltung der Dänen gegenüber den über Nacht an sie herantretenden Problemen anzuerkennen.

Gezwungen durch die Erkenntnis der Notwendigkeiten der historischen Stunde treten sie nun mit Ruhe und Besonnenheit den plötzlich kommenden Gästen entgegen, den Deutschen, die in ihrem Auftreten im Verband und einzeln deutlich zeigen, daß ihr Vaterland und seine Wehrmacht weit über das erhaben sind, was durch die Londoner und Pariser Propagandazentralen bisher in die skandinavische Presse lanciert wurde.

Vertrauen zur deutschen Tatkraft.

In den Straßen der Städte kleben nun die weißen Proklamationen von König und Staatsregierung, die Bekanntmachungen des deutschen Komandierenden Generals, die neuen Polizeiverordnungen der Amtsbehörden; auf den Straßen viele feldgraue Fahrzeuge und viele feldgraue Uniformen — sonst läuft, wie man uns bestätigt, das Leben des dänischen Volkes ungestört weiter. Alle Achtung zollen wir den Verdunkelungsmaßnahmen, die erst zwei Tage hier durchgeführt werden, und zwar tadellos durchgeführt werden. Man sieht immer wieder, daß das dänische Volk Vertrauen zur deutschen Korrektheit und Tatkraft hat und Einsicht gewinnt, daß der schnelle Entschluß Deutschlands dem Schutz der skandinavischen Völker dient. Der Ernst der zu jedem Kampf gegen englische Angriffe bereiten deutschen Truppen nötigt gewaltigen Respekt ab. Entsprechend ist das dänische Entgegenkommen. Dänische Krankenanstalten pflegen erkrankte deutsche Soldaten mit größter Sorgfalt. Die dänischen Post- und Telegraphenbeamten arbeiten angestrengt, um die fernmündlichen und fernschriftlichen Anforderungen der deutschen Stäbe zu befriedigen. In Gaststätten und Geschäften bemühen sich Personal und Publikum, den Wünschen der Sprachunkundigen nachzukommen, und die dänische Jugend zeigt da, wo die Alten erst noch abwartend und vielleicht mit traditionellen Prinzipien kämpfend dastehen, ausgesprochene Aktivität im Dienst des guten Einvernehmens.

Im besetzten Dänemark erweist sich nach kürzester Zeit für jeden: die Maßnahme der deutschen politischen Führung trägt in keiner Weise den Charakter eines Abenteuers, sondern hat im Gegenteil Ruhe und Sicherheit, Vertrauen und Respekt bei den Betroffenen hervorgerufen. Mag kommen, was da will: man begreift: die erfolgreiche deutsche Reaktion auf englische Einmarschgelüste und Neutralitätsbrüche bewahrt die Länder des Nordens davor, Kriegsschauplatz zu werden.

G. Kurt Stolzenberg.

Dänisches Blatt bezeugt korrektes und höfliches Verhalten der deutschen Soldaten

DNB Hadersleben, 16. 4. Das musterhafte Auftreten der deutschen Soldaten in Nordschleswig findet auch bei den Blättern Anerkennung, die vor dem 9. April sich nicht gerade durch freundliche Gefühle gegen Deutschland hervortaten. So schreibt das verbreitetste Dänenblatt in Nordschleswig, „Jydske Tidende", u. a.: Die deutschen Soldaten sind nun hineingeglitten in das tägliche Leben, und sie bewegen sich korrekt unter den Zivilpersonen und den dänischen Jensern (Bezeichnung des dänischen Infanteristen). In den Cafés und Geschäften treten sie höflich auf. Dänische und deutsche Soldaten grüßen einander korrekt. Es war übrigens erfreulich, die Ehrerbietung zu sehen, mit der deutschen Soldaten, die sich zufällig auf der Straße befanden, Ehrenbezeugungen machten, als die mit einem Trauerflor versehenen Fahnen des 2. (dänischen) Regiments vorbeigetragen wurden. Als die sechs Särge mit den bei Seegaard gefallenen dänischen Soldaten etwas später durch Haderslebens Straßen geführt wurden, Flagge neben Flagge Halbmast wehte, machten die deutschen Soldaten ehrerbietig Ehrenbezeugungen, während das deutsche Musikkorps „Ich hatt' einen Kameraden" spielte.

Kunst und Kultur

Uraufführung in der Staatsoper Dresden — „Romeo und Julia", Erstlingsoper des jungen Schweizer Komponisten Sutermeister

Am Donnerstag Uraufführung im Staatlichen Schauspielhaus, zwei Tage später, am Sonnabend, Uraufführung in der Staatsoper. Und das mitten im Kriege, während die Feindländer Bühne und Konzertsäle geschlossen halten. Ein beredtes Zeugnis für den zielstrebigen Fleiß der Sächsischen Staatstheater. Uraufführung in der Staatsoper gibt es nicht allzu häufig. Deshalb wurde der Sonnabendabend zu einem festlichen, künstlerischen Ereignis der Landeshauptstadt, zu dem die ganze Dresdner Kunstwelt und viele Gäste von auswärts zusammengekommen waren. „Romeo und Julia" heißt die aus der Taufe gehobene Oper. Der Komponist Heinrich Sutermeister ist Schweizer, geboren 1910 in Schaffhausen, jetzt in Bern lebend. Seine Studienzeit hat er vorwiegend in Deutschland, zumeist in München, verlebt, anfangsa ls Germanist, später als Musikstudierender bei Courvoisier, Hans Pfitzner und Hugo Röhr (einem geborenen Dresdner). Nach einer Korrepetitorzeit am Stadttheater Bern lebt er jetzt ganz seiner tonschöpferischen Tätigkeit. Musikalisch bekannt machte den jungen Tonsetzer der Reichssender München, erstmalig 1935 mit seinen Barockliedern. Als Hauptwerke erschienen noch das „Divertimento für Streichorchester", eine Funkoper, eine Ballettmusik, a-capella-Kantaten, Liebeslieder usw. In den Jahren 1937 bis 1939 entstand die Oper „Romeo und Julia". Als Germanist hatte Sutermeister Shakespeares gleichnamiges Trauerspiel so stark beschäftigt, daß er sich das Textbuch in einjähriger Arbeit selbst schrieb und hierbei wörtlich an die Schlegelsche Uebersetzung sich hielt, die er selbstverständlich stark vereinfachen mußte. (Uebrigens bereitet er eine weitere Sheakespeare-Oper „Der Sturm" vor). Die lyrische Ergänzung für die Erstlingsoper gaben ihm deutsche Barockdichtungen, vor allem Paul Fleming, der eben jetzt in seiner sächsischen Heimat stark gefeiert wird, aber auch Hofmannswaldau, Opitz, Simon Dach, Gryphius u. a. Klar und einfach mit großen Strichen ist die Handlunga ufgezeichnet. Ebenso schlicht und allgemein verständlich hat sie Professor Hofmüller in Szene gesetzt. Auch die wenigen Massenszenen sind von hoher dramatischer Wirkung. So beleuchtet z. B. eine kurze Anfangsszene schlagartig den Kampf der Häuser Montague und Capulet in Verona Anfang des 14. Jahrhunderts. In sechs weiteren Bildern ist die Liebestragödie Romeos und Julias, der Kinder der feindlichen Häuser, in Wort und Szene auf die denkbar einfachste Form gebracht. Das klassische Liebespaar ist ausschließlich Träger der Handlung. Die Besetzung mit Maria Cebotari und Rudolf Dittrich sichert von vornherein eine gesangliche und darstellerische Wiedergabe, wie sie selte wieder gefunden werden wird. Alles andere sind Nebenfiguren mit kleineren Partien, wenn auch mit ersten Kräften besetzt, wie mit Inger Karén, Kurt Böhme, Sven Nilsson. Wie im über dem Durchschnitt stehenden Textbuch zielt Sutermeister auch in der musikalischen Schöpfung auf Klarheit und Eindeutigkeit, wobei ihm Verdi Vorbild war. Kompositorisch geht er neue Bahnen. Er vermeidet Effekte äußerer Art und zeichnet in der Musik rein den Ausdruck von Gefühl und Empfindung, denen er eine lyrische Auslegung gibt. Die Streicher dominieren (zusammen mit Schlagzeuga uch im Forte). Generalmusikdirektor Prof. Dr. Karl Böhm, mit dem Sutermeister 1939 bekannt wurde, hat entscheidenden Einfluß auf die letzte Fassung der Oper genommenu nd ihm Anregung zu den Zwischenspielen, übrigens den musikalisch bestgelungensten Kompositionen des Werkes, und bei den Proben noch für weitere Verbesserungen gegeben. Kein Wundera lso, wenn sich Karl Böhm selbst für die musikalische Einstudierung des Werkes eingesetzt hat. Böhm am Dirigentenpult des wundervollen Klangkörpers der Sächsischen Staatskapelle ist immer ein tiefes Erlebnis eigener Art. Wesentlich neue Bedeutung gewinnen die Chöre in Ernst Hintzes glockenreiner Einstudierung. Sie sind weniger handelndes, sondern vorwiegend musikalisches Moment. Als „Stimmen der Tiefe, der Höhe und der Nacht" unterstreichen sie vokal die Stimmungszeichnung bei gefühlsbetonten Höhepunkten. Die Tänze unter Valeria Kratinas Leitung indes deuten vorwiegend sinnesbetonte Stellen, wie z. B. das große Maskenfest, rein augenfällig aus. Den äußeren Rahmen in Bild, Kostüm, Beleuchtung und Technik schufuen in altbewährter Meisterschaft Prof. Mahnke, Elisabeth v. Auenmüller und Brandt, abgestimt auf Musikund Handlung. Das Werk stand in der großartigen Aufführung dank der künstlerischen Zusammenarbeit aller beteiligten Kräfte vor, aufu nd hinter der Bühne wie aus einem Guß egossen. Züllchner.

Krauß führt den Sächsischen Heimatschutz

In der Hauptversammlung des Sächsischen Heimatschutzes in Dresden wurde Fabrikbesitzer F. E. Krauß, Schwarzenberg, der verdienstvolle Vorsitzende des Heimatwerkes Sachsen, als Nachfolger des im Februar verstorbenen Hofrats Prof. Seyffert zum Ersten Vorsitzenden gewählt.

Mit dieser Wahl ist zwischen Heimatwerk und Heimatschutz die engste Zusammenarbeit gewährleistet. Krauß, der die Grüße des Reichsstatthalters überbrachte, gab einen aufschlußreichen Ueberblick über sein Aufgabengeiet, das er im Sinne Oskar Seyfferts auffaßt, zugleich aber auch in lebendige Beziehung zur Gegenwart und vor allem zur Jugend bringen will. Mit besonderer Liebe wird er sich des Oskar-Seyffert-Museums annehmen und es u. a. durch mancherlei Sonderschauen bereichern. Geheimrat Dr. Kramer würdigte in einem Rückblick die Verdienste Oskar Seyfferts, die immer unvergessen bleiben und dessen erfolgreiche Heimatarbeit vorbildlich war.

Des Buchhandels Arbeit gerade im Krieg wichtig

Leipziger Kantate vom 18. bis 21. April

Vom 18. bis 21. April führt die Reichsschrifttumskammer die Kantate-Veranstaltungen des deutschen Buchhandels 1940 in Leipzig durch. Verleger und Buchhändler, Leihbüchereiinhaber und buchhändlerische Angestellte aus dem gesamten Großdeutschen Reich finden sich in diesen Tagen in Leipzig zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Auch die wirtschaftliche Spitzenorganisation des Buchhandels, der Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig, wird am 20. April seine diesjährige Hauptversammlung abhalten. Am Sonntag, dem 21. April, veranstaltet die Reichsschrifttumskammer im Neuen Theater in Leipzig eine Kundgebung des deutschen Buchhandels, in deren Mitte eine Rede von Reichsleiter Rosenberg stehen wird.

Dichter — Erhalter des Volkstums

11. Berliner Dichterwoche im Zeichen des Ostens

Die Reichshauptstadt und das Deutsche Volksbildungswerk haben die 11. Berliner Dichterwoche der deutschen Dichtung im Osten gewidmet. Reichserziehungsminister Rust führte in der Eröffnungsfeier u. a. aus: Die Fanfaren des Kampfes scheinen gegenwärtig die Dichterworte zu übertönen. Aber ohne die deutschen Schulen und ohne die deutschen Dichter in den Ostgebieten, die mit dazu beitrugen, die deutsche Sprache zu erhalten, wären die Volksdeutschen des Ostens im fremden Volkstum versunken. Es ist die Verpflichtung der kommenden Generationen, dieses große Erbe ungeschwächt zu erhalten und es den ostdeutschen Geschlechtern zu überliefern.

Vier von den ostdeutschen Dichtern lasen anschließend aus ihren Werken: Julia Will, Rudolf Naujock, Heinrich Bosse und Erhard Wittek. Vor Beginn der Feierstunde begaben sich die Dichter aus dem Osten — etwa zwanzig an der Zahl —, an ihrer Spitze Baron Karl von Manteuffel, in das Ehrenmal, um die Gefallenen des Weltkrieges durch eine Kranzniederlegung zu ehren.

Nürnberg — Akademie der Künste

Die Staatsschule für angewandte Kunst zur Akademie erhoben.

Bei der Eröffnung einer großen Kunstausstellung in Nürnberg gab der Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage, Liebel, die auf Weisung des Führers durch den Reichsminister für Erziehung und Unterricht erfolgte Umwandlung der Nürnberger Staatsschule für angewandte Kunst in eine Akademie der bildenden Künste bekannt.

Norwegische Truppen nach Schweden abgedrängt

300 Gefangene im Raum Oslo, 7 Geschütze erbeutet, Pulverfabrik besetzt — 28-cm-Geschütze abwehrbereit

Wie das schwedische Telegraphenbüro Stockholm mitteilt, haben Montag heftige Kämpfe bei Scarpnesä nahe der schwedischen Grenze stattgefunden. Die schwedische Grenze ist von den Deutschen an mehreren Stellen erreicht worden. Die norwegischen Truppen wurden auf schwedisches Gebiet abgedrängt, wo sie entwaffnet und interniert worden sind.

Beim Vorgehen deutscher Truppen im Raume südostwärts Oslo wurden bei der Beseitigung norwegischen Widerstandes 300 Gefangene gemacht, sieben Geschütze und eine große Anzahl von Gewehren sowie Munition erbeutet.

Unter den im Oslo-Fjord von der deutschen Wehrmacht besetzten und abwehrbereit gemachten Küstenbatterien befinden sich auch Geschütze vom 28-cm-Kaliber. Die Abwehr der Küstenverteidigung hat damit eine wesentliche Stärkung erfahren.

150 norwegische Offiziere und 2000 Mann ergaben sich

DNB Berlin, 15. 4. Ein ind en Raum von Kristiansand eingesetztes deutsches Bataillon ist beim Vormarsch im Laufe des 15. April auf starke norwegische Kräfte gestoßen. Es handelt sich hierbei um drei norwegische Bataillone, die durch Artillerie verstärkt waren. Trotz der Ueberlegenheit an Zahl griffen die deutschen Truppen im scharfen Zupacken an. Nach kurzem Kampf legten die Norweger die Waffen nieder. Es ergaben sich 150 Offiziere und 2000 Mann.

Halden von deutschen Truppen besetzt

Die im Raume von Oslo eingesetzten deutschen Truppen besetzten Halden.

Bei der Besetzung von Hönefoß durch die im Raume von Oslo eingesetzten deutschen Truppen wurde die dortige Pulverfabrik besetzt. Auf dem norwegischen Uebungsplatz Hvalsmön und in der Waffenfabrik Kongsberg wurde eine große Menge von leichten und schweren Waffen sichergestellt.

Der besondere Erfolg von Hoenefoß und Kongsberg.

Bei der Besetzung von Hoenefoß wurde die dortige Pulverfabrik unversehrt sichergestellt. Bei den Waffen, die in Kongsberg in deutsche Hand kamen, handelt es sich in der Hauptsache um Gewehre, Maschinengewehre, eine große Anzahl 2-Zentimeter-Kanonen und zahlreiche 40-Millimeter-Flaks. In Anbetracht des geringen Umfangs der Waffenfabrikation Norwegens hat dieser Erfolg besondere Bedeutung.

Wie die sieben Feind-U-Boote vernichtet wurden

Die deutsche U-Boot-Abwehr in der Nordsee, die, wie aus den Erfolgsmeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht ersichtlich wurde, in der letzten Zeit besonders stark in Tätigkeit trat, hat im Laufe des 13. und 14. April sieben feindliche U-Boote vernichtet. Zwei davon wurden im aufgetauchten Zustand von deutschen Flugzeugen angegriffen, mit Bomben belegt und so zum Sinken gebracht. Ein britisches U-Boot wurde durch deutsche Seestreitkräfte gerade in dem Augenblick versenkt, als es sich zu einem Angriff auf deutsche Transporter anschickte. Das U-Boot wurde unter Wasser angegriffen und zum Sinken gebracht. Es kamen nur Wrackteile zum Vorschein. Trotz längeren Suchens war es nicht möglich, Ueberlebende des feindlichen U-Bootes zu retten.

Moskau zur Aktion im Norden

Der Verlauf der Kampfhandlungen in der Nordsee und die fortschreitende Befestigung der deutschen Positionen in Norwegen finden auch in der Sowjetpresse ihren Niederschlag in einer Fülle von Meldungen, wobei den deutschen Nachrichten über den weiteren Gang der Kriegshandlungen nach wie vor bevorzugter Platz eingeräumt wird. In zustimmendem Sinne unterstreicht man in Moskau die deutsche Feststellung, daß das Verbot der Ausfuhr dänischer und norwegischer Vermögen aus England und Frankreich einen neuen feindlichen Akt der Westmächte gegenüber den skandinavischen Staaten darstellt und wiederum ein Beweis dafür ist, daß England und Frankreich den Krieg vor allem auf Kosten anderer Völker führen.

England trägt die Verantwortung

„Friedliches Dorf in Schleswig mit Waziristan verwechselt?"

Durch die Bombardierung einer kleinen Eisenbahnstation in Schleswig-Holstein sei, wie man in römischen politischen Kreisen unterstreicht, eine völlig neue Rechtslage geschaffen worden, handele es sich doch um den ersten britischen Versuch, den Krieg auch auf das Hinterland zu tragen. Sollte der Krieg, so betont in diesem Zusammenhang der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia", in diese neue unerhört ernste Phase eintreten, so würde England nach der unmißverständlichen deutschen Warnung hierfür einzig und allein die volle Verantwortung zu tragen haben. Anscheinend hätten, wie der gleiche Korrespondent ironisch bemerkt, die englischen Flieger ein friedliches Dorf in Schleswig-Holstein mit einer Ortschaft in Waziristan (Nordwestindien) verwechselt.

Churchill drückt sich im Verleumdungsprozeß

Erneute scharfe Angriffe des Newyorker Verlages Griffin

Die Anwälte des Lügenlords legen ihr Mandat nieder

DNB Newyork, 15. 4. Im Verleumdungsprozeß des Newyorker Verlegers Griffin gegen Winston Churchill unterbreitete Churchills Anwalt, wie verlautet, eine eidesstattliche Erklärung, derzufolge Churchill „mit Angelegenheiten von großer Bedeutung für England beschäftigt" sei und daher keine Zeit habe, sich durch das amerikanische Generalkonsulat gemäß Griffins Antrag unter Eid vernehmen zu lassen. Der Termin zur Hauptverhandlung im Newyorker Oberlandesgericht müsse infolgedessen ohne vorherige Vernehmung Churchills angesetzt werden. Griffin brachte daraufhin einen Schriftsatz ein, in dem es heißt:

„Es ist mir wohlbekannt, daß der Beklagte zur Zeit mit Angelegenheiten beschäftigt ist, die nach seiner Ansicht für England von großer Bedeutung sind, wie beispielsweise die Ausplünderung und Konfiskation amerikanischer Post an Bord amerikanischer Schiffe, ferner die Beschlagnahme amerikanischer Ladungen sowie die Aufbringung amerikanischer Schiffe auf hoher See und deren Verbringung in Kriegszonen, die anzulaufen den USA-Schiffen durch die Proklamation des USA-Präsidenten nach dem Neutralitätsgesetz verboten ist."

Dies sind nur einige Beispiele der sehr wichtigen Arbeiten Churchills in Angelegenheiten, welche Amerikas Ehre und Gedeihen außerordentlich beunruhigen. Griffin bescheinigt Churchill, keine Achtung vor den Rechten der Neutralen zu haben, und verlangt seine Rehabilitierung, zumal Churchill sieben Monate Zeit hatte, die Klageschrift zu beantworten.

In einem kürzlich im „Newyork Enquirer" erschienenen Artikel richtete Griffin schärfste Angriffe gegen diesen „Ausländer", der versucht, unter Hinweis auf seine hohe Stellung einem Amerikaner die Möglichkeit seiner Rehabilitierung vor einem USA-Gericht zu nehmen. Inzwischen kündigt Bundessenator Holt an, er werde den Streitfall dem Senat vorlegen, damit Griffin endlich Gerechtigkeit widerfahre. Der Fall sei von großer nationaler und internationaler Bedeutung, und sowohl republikanische wie demokratische Kongreßmitglieder bekundeten größtes Interesse, zumal Griffin, der sich große Verdienste um die Frage der Rückzahlung englischer Kriegsschulden an Amerika erworben habe, sich allgemeiner Achtung erfreue.

Interessant ist, daß Churchill inzwischen dem britischen Botschafter Lord Lothian beauftragte, eine dritte Anwaltsfirma mit der Wahrnehmung des Falles zu betrauen, nachdem zwei andere Anwaltsfirmen den Fall aus unbekannten Gründen niederlegten.

Spinnstoffwaren für RAD-Führerinnen.

Neben Kameradschaftsältesten und Maidenführerinnen des weiblichen Reichsarbeitsdienstes haben auch die Jungführerinnen und Maidenunterführerinnen keinen Anspruch auf Aushändigung der Reichskleiderkarte. Da sie jedoch vom RAD nicht voll mit bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren versorgt werden, können sie ebenso wie die erstgenannten Dienstgrade unter gewissen Voraussetzungen Bezugscheine für Nähmittel und eine Reihe bezugsbeschränkter Spinnstoffwaren erhalten.

Neueste Drahtberichte

DNB Berlin 16. 4. 1940. Das OKW. gibt bekannt:

Am gestrigen Tage fehlten keine Stellen in den vondeutschen Truppen besetzten Räumen, wo englisch Landungsversuche unternommen wurden. Gegen Narvik führten die Briten gestern vormittag einen erfolglosen Luftangriff durch. Die Bewegungen starker englischer Seestreitkräfte, bei denen auch Transporte festgestellt sind, wurden in den Gewässern vor Narvik bestätigt. Im Raume von Drontheim und Bergen verlief der Tag ruhig. Bei mehrfachen britischen Luftangriffen gegen Stavanger wurden zwei britische Flugzeuge abgeschossen. Die Bewegungen der deutschen Truppen im Raume von Oslo verliefen planmäßig. Die Befriedung im N.-O. Norwegens machte weitere Fortschritte. 36 Geschütze wurden hierbei erbeutet. Die Kriegs-Marine baute in Drontheim Bergen und Stavanger die Sicherung der Häfen aus und verstärkte den Küstenwachdienst. Die U-Bootbekämpfung wurde fortgesetzt' sodaß die Operationsmöglichkeiten für feindliche U-Boote weiter eingeschränkt worden sind. Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärung über der Nordsee und an der norwegischen Westküste fort. Ein britisches Flugzeug, daß einen Einflug in die deutsche Bucht versuchte und in der Wesermündung ohne Erfolg Bomben warf, wurde nordostwärts von Helgoland im Luftkampf von einem Angehörigen des Geschwaders Schumacher, das damit seinen 70. Luftsieg errang, abgeschossen. Ein anderes britisches Flugzeug ist am Westeingang des Skagerrak durch deutsche Jäger zum Absturz gebracht worden. Ein deutsches Flugzeug ist nicht zurückgekehrt. An der Westfront Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Weitere Grenzübertritte norwegischer Soldaten nach Schweden

Stockholm. Eine größere Anzahl norwegischer Soldaten ist in Värmland vor allen Dingen bei der Zollstation Hans über die Schwedische Grenze gegangen.

Die Grenzstation Kornsjö von deutschen Truppen erreicht

Stockholm. Deutsche Truppen haben am Sonntag nachmittag von Halden kommend die Grenzstation Kornsjö an der schwedisch-norwegischen Grenze erreicht. Deutsche Truppen haben die Grenzwache an der norwegischen Grenze übernommen.

Deutschfeindliche Rundfunksendungen unterbunden

Berlin Der norwegische Rundfunksender Notodden d r in den letzten Tagen seine deutschfeindlichen Rundfunksendungen fortgesetzt hat, ist durch deutsche Truppen gesprengt worden.

Riesige Ueberschwemmungen in Uruguay

Montevideo. Ein seit Sonntag abend im La Plata-Gebiet tobender starker Gewittersturm, der von heftigen Regengüssen begleitet ist, verursachte an zahlreichen Stellen riesige Ueberschwemmungen. Bis jetzt zählt man über 1000 obdachlose Personen.

Auch in Provinz Buenos Aires und das ganze La Plata-Gebiet in Argentinien sind verheerende Folgen der Ueberschwemmungskatastrophe zu verzeichnen. Zehntausende sind obdachlos, zahlreiche Todesopfer werden gemeldet. Kilometerweit bieten die Uferanlagen ein trostloses Bild der Zerstörung. Flugzeuge sind eingesetzt, um einen Ueberblick über das Ausmaß der Naturkatastrophe zu gewinnen.

Allerlei Neuigkeiten

Schweres Bootsunglück auf dem Müggelsee. Auf dem Müggelsee bei Berlin ereignete sich ein schweres Bootsunglück, das drei Todesopfer forderte. Infolge des hohen Wellenganges schlug plötzlich ein mit fünf jungen Leuten besetztes Ruderboot voll Wasser und kippte um. Während zwei Insassen gerettet werden konnten, sind die drei anderen ertrunken.

Der Erfinder der Ansichtskarte gestorben. In Osterode im Harz starb Pastor i. R. Ludolf Parisius im Alter von 88 Jahren, der als der Erfinder der Ansichtskarte gilt. Die Erfindung geht auf das Jahr 1871 zurück, als Parisius, damals junger Student in Göttingen, auf den originellen Gedanken kam, die von der Post herausgegebenen „Korrespondenz-Karten" mit gezeichneten Glückwünschen auszustatten. Die neuen Postkarten verbreiteten sich rasch über ganz Deutschland und darüber hinaus über die ganze Welt.

Das Glück des Glücksmannes. Während die braunen Glücksmänner sonst immer nur die Zeugen des Glückes anderer sind, hatte der Glücksmann von Burscheid jetzt selbst einmal Glück. Bei den soeben herausgekommenen Prämienlisten durfte er feststellen, daß einer seiner Prämienscheine mit einem Gewinn von 1000 Mark gezogen war.

Verbrechen im Schatten

Kriminalroman von Alexandra v. Sazenhofen

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie wissen ja bereits, um was es sich handelt, Herr Notar."

„Ja, ja ... ich weiß, es ist dieser Kriminalfall, nicht?"

„Ich möchte nicht den Wortlaut ... aber den Inhalt des Testamentes des Mister George Buddler, das Sie aufgesetzt haben, von Ihnen erfahren. Können Sie mir das nicht mitteilen? Es würde meine Nachforschungen sehr erleichtern. Sie müssen bedenken, daß Sie es in diesem Fall ja nicht einer Privatperson anvertrauen, sondern der Polizei selbst. Es hängt sehr viel daran, daß wir den Inhalt des Testamentes kennen. Wir brauchen es nicht nur, um den Mord aufzuklären, sondern um die Partei kennenzulernen, die auch der Schwester der Ermordeten nach dem Leben trachtet."

Der Notar sieht einen Augenblick geistesabwesend vor sich ins Leere.

„Ja ...", sagt er und streicht sich mit der Hand über die kahle Stirn. „Ich kenne den Inhalt des Testamentes gar nicht. Ich habe es nicht aufgesetzt. Es ist wohl hier in meiner Kanzlei hinterlegt, aber aufgesetzt hat es mein Vorgänger, der Notar Berchten, der ungefähr vor einem Jahr gestorben ist. Ich habe die Kanzlei vor zwei Jahren von ihm übernommen. Er war lange krank."

„Oh ...", sagt Peter Stegen enttäuscht, „das tut mir sehr leid. Ich habe große Hoffnungen darauf gesetzt, hier das Notwendige zu erfahren."

„Ich wäre Ihnen sehr gern behilflich gewesen, aber, wie gesagt, ich kenne das Testament nicht."

„Ja ... da läßt sich nichts machen. Also, ich danke Ihnen, Herr Notar."

„Bitte, bitte ...", und er begleitet ihn liebenswürdig hinaus durch die Vorräume, in denen Mädchen vor ihren Schreibmaschinen sitzen.

Um sechs Uhr ist Peter Stegen auf der Polizei.

Er sitzt an einem Schreibtisch, den ihm einer der Herren eingeräumt hat und schreibt. Er füllt die großen steifen Bogen Seite um Seite mit den Recherchen. Es ist dreiviertel elf Uhr, als er endlich fertig ist.

Die Kanzleien sind leer. Die Lampen sind abgedreht, nur der wachhabende Beamte sitzt vor dem Telefon, hat die Hände vor sich auf dem Tisch liegen und wartet auf den nächsten Anruf.

Ein Polizist führt Peter Stegen über die langen, leeren Gänge zum Lift.

Dann sausen sie sieben Stockwerke hinunter. Vor dem Tor grüßt die Wache.

Peter Stegen geht langsam durch die nächtlichen Straßen zu seinem Hotel.

Es hat aufgehört zu regnen. Die Luft ist kühl und klar. Man sieht einzelne Sterne aus dem dunklen Himmel blinken.

*

Am andern Tag um 4 Uhr nachmittag steht er in einem großen, dunkel verhängten Zimmer, im Hause des Mister Buddler. Er steht und wartet. Die Fenster sind mit seidenen Vorhängen verhängt. Schwere Teppiche, wertvolle Bronzen und Bilder sind überall.

Da flüstert es aus einer Ecke. Es ist eine rauhe, heisere Stimme, die keinen Ton mehr hat.

Wie sich seine Augen an das Dämmerlicht gewöhnt haben, sieht er eine zusammengesunkene Gestalt.

Sie sitzt klein und verzogen in einem mit kostbarem Pelz überworfenen Lehnstuhl.

Ein verhältnismäßig großer, kahler Kopf von einer furchtbaren Blässe leuchtet ihm entgegen.

Dieser Mensch streckt eine bis zum Skelett abgemagerte Hand nach ihm aus.

Da geht Peter Stegen langsam näher. Seine Schritte sind unhörbar, so tief ist der Teppich unter ihnen.

„Setzen Sie sich!" flüsterte die Gestalt.

Da setzt sich Peter Stegen in den Fauteuil, der neben seinem steht. Er ist so erschüttert durch den Anblick des Kranken, daß ihm nichts zu sprechen einfällt, aber da krächzt die leise Stimme neben ihm schon wieder.

„Ja ... ich komme von Ihren Verwandten dort und soll die herzlichsten Grüße bestellen."

„Sie kommen aus Genf?"

Da wendet der andere seinen großen Pagodenkopf ihm zu. Peter Stegen sieht ihn erschrocken an. In diesem blaulich-blassen Gesicht, das wie das Gesicht einer Mumie ist, leben nur noch die Augen. Sie sind übermäßig glänzend mit unnatürlich erweiterten Sternen.

„Besonders von Ihren beiden Nichten soll ich Sie grüßen. Sie sind zwei sehr schöne und liebenswürdige Mädchen" sagt Peter Stegen noch einmal, denn es fällt ihm nichts anderes ein. Er weiß jetzt, wie recht der Doktor gehabt hat. Vor diesem totgeweihten Menschen hören alle Angelegenheiten auf.

Hier kann man nichts mehr fragen, noch erfahren.

Der eine Hund, der vor ihm auf dem Teppich liegt, steht langsam auf, kommt näher und schnuppert an Peter Stegens Hand.

Da streichelt er ihn sanft über den Kopf.

„Ein schöner Hund, ein wundervolles Tier!" sagt er.

Der Hund hebt seine stillen, bräunlich-blauen Augen zu ihm auf.

Diese Hunde haben etwas Rührendes, sie sind wie Krankenpfleger, sie bewegen sich unhörbar leise und langsam und leben das Leben ihres kranken Herrn mit. Sie liegen Tag für Tag in verdunkelten Zimmern zu seinen Füßen. Sie haben ihr eigenes Dasein, ihre eigene Lebensfreude aufgegeben in der treuen Wache, die sie halten, und ihre Augen haben einen verständigen, traurig besorgten Blick. Vielleicht fühlen sie, mit dem Instinkt der Tiere, den Tod nahen, vielleicht riechen sie, mit dem feinen Geruch, den sie haben, schon die Verwesung.

„Schöne Hunde!" flüstert die heisere Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.